## Wirtschaftsprognose Economic Forecast

# Prognose der österreichischen Wirtschaft 2002-2003

Jahresmodell LIMA/99 September 2002

> Die ökonometrischen Modellprognosen werden von einer Arbeitsgruppe der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Daniela Grozea-Helmenstein
Christian Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Reinhard Koman
Elizaveta Krylova
Robert Kunst
Monika Riedel
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Andrea Weber
Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Institut für Höhere Studien (IHS), Wien Institute for Advanced Studies, Vienna

## Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
	2.1. Internationale Konjunkturprognosen	7
	2.2. Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	16
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	17
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	19
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	20
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	20
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	22
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	22
	Abbildung: Inflationsrate	25
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2002/2001	26
5.	Monetäre Prognose	28
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	30/31
Tak	bellenanhang	32

## Einleitung und Zusammenfassung

#### Aufschwung im Jahr 2003

In der ersten Jahreshälfte 2002 hat sich die Weltkonjunktur nach der Stagnation im Vorjahr belebt. Die Wirtschaft der USA ist im ersten Halbjahr im Vorjahresvergleich um knapp 2 % gewachsen, wovon auch die Ökonomien Südostasiens profitieren konnten. Die Rezession in Japan dürfte vorbei sein. Entgegen den Erwartungen verläuft die Konjunkturbelebung in der EU aber nur sehr moderat. In den ersten beiden Quartalen ist die Wirtschaftsleistung um jeweils rund 0.4 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen. Die Wirtschaftsleistung lag in der ersten Jahreshälfte damit nur um 0.5 % über dem Vorjahreswert. Die Binnennachfrage erwies sich als sehr schwach und Impulse aus dem Ausland greifen nur langsam auf Europa über. Frühindikatoren zeigen auch nicht an, dass sich die konjunkturelle Expansion im 3. Quartal signifikant beschleunigt hat. Das Institut geht aber davon aus, dass der - primär von der Entwicklung der Finanzmärkte ausgelöste - Pessimismus bei Unternehmen und Konsumenten die Konjunkturentwicklung nicht nachhaltig dämpft. Die verstärkten Nachfrageimpulse aus dem Rest der Welt sollten im vierten Quartal eine konjunkturelle Belebung Europas auslösen, die auch auf die Binnennachfrage übergreifen wird.

In Einklang mit der europäischen Konjunkturdynamik ist die österreichische Wirtschaft in der ersten Jahreshälfte nur sehr schwach gewachsen. Die vorliegenden Werte der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung weisen ein Wachstum von 0.4 % aus. Besonders verhalten hat sich die Binnenkonjunktur entwickelt, während sich der Außenbeitrag deutlich verbesserte. Der private Konsum hat stagniert, die Nachfrage nach Ausrüstungsinvestitionen ist eingebrochen. Die Exportwirtschaft hat sich etwas belebt, die Importnachfrage ist auf Grund der schwachen Binnenkonjunktur rückläufig. Für die zweite Jahreshälfte erwartet das Institut eine Belebung, die allerdings nur schwach ausfallen wird. Erst 2003 wird sich die Wirtschaftsleistung deutlich beschleunigen. Vor diesem Hintergrund muss das Institut seine Prognose für das österreichische Wirtschaftswachstum im Jahr 2002 auf 0.8 % zurücknehmen. Für das Jahr 2003 wird weiterhin mit einem Wachstum von 2.5 % gerechnet.

Insgesamt gesehen stellt sich das internationale Konjunkturbild etwas unerfreulicher als noch im Juni dar. Die amerikanische Wirtschaft ist im zweiten Quartal um 0.3 % gegenüber dem Vorquartal gewachsen. Es zeichnet sich bereits ab, dass es im 3. Quartal eine deutliche Beschleunigung des Wachstums geben wird. Das Institut geht davon aus, dass die Wirtschaft der USA heuer mit 2 ¾ % und nächstes Jahr mit 3 % wächst. Ausgehend von der amerikanischen Entwicklung und der Belebung des Welthandels wird sich die Situation in Europa verbessern. Für die EU wird ein Wachstum von 1 % bzw. 2 ¼ % erwartet. Deutlich schwächer als in den meisten anderen Mitgliedsländern der EU entwickelt sich die Wirtschaft in Deutschland. Die Konjunkturentwicklung war auf Grund der Schwäche der Binnenkonjunktur im ersten Halbjahr sehr verhalten und Frühindikatoren wie der IFO-Geschäftsklimaindex weisen auf keine signifikante Verbesserung im dritten Quartal hin. Daher wird die deutsche Wirtschaft heuer nur um ½ % wachsen. Getragen von der anziehenden Exportnachfrage sollte sich die Binnenkonjunktur wieder beleben und die deutsche Wirtschaft 2003 ein Wachstum von 2 % erreichen.

Gegenwärtig bestehen einige Prognoserisiken. Aus Sicht des Instituts stellt das Leistungsbilanzdefizit der USA keinen Hinderungsgrund für den soliden Aufschwung der amerikanischen Wirtschaft dar. Allerdings weist das als Folge von Finanzskandalen und politischen Unsicherheiten sinkende Vertrauen bei Unternehmen und Konsumenten darauf hin, dass sich der Wirtschaftsaufschwung in den USA noch nicht gefestigt hat. Insbesondere in Europa könnte der sich im dritten Quartal ausbreitende Pessimismus den Wirtschaftsaufschwung weiter verzögern. Eine Aufwertung des Euro über die Parität sowie ein stark steigender Ölpreis könnten das Wirtschaftswachstum ebenfalls negativ beeinträchtigen.

Die verhaltene Dynamik des realen privaten Konsums in Österreich hat sich in der ersten Jahreshälfte 2002 weiter abgeschwächt. Die private Konsumnachfrage stagniert. In Einklang mit der Wirtschaftsbelebung geht das Institut aber davon aus, dass sich die Konsumdynamik im Jahresverlauf, ausgehend vom niedrigen Vorjahresniveau, etwas belebt. Für den Jahresdurchschnitt 2002 wird nunmehr nur mehr ein Konsumwachstum von 0.8 % erwartet. Im Jahr 2003 sollte auf Grund der verbesserten Einkommensentwicklung der Konsum wieder um 2.3 % steigen. Nach einem Rückgang im Vorjahr wird die Sparguote heuer um rund ¼ Prozentpunkt steigen und nächstes Jahr konstant bleiben.

Wie bereits in der Vergangenheit erweisen sich die Anlageinvestitionen als sehr konjunkturreagibel. Erstmals seit 1996 ist die Investitionstätigkeit im Vorjahr wieder real zurückgegangen. Insgesamt sind die Bruttoinvestitionen im Jahr 2001 um 3.4 % geschrumpft, wobei die Ausrüstungsinvestitionen – nach dem ausgezeichneten Wachstum von 11.1 % im Jahr 2000 – um 5.2 % gefallen sind. Entgegen den Erwartungen hat sich das Investitionsklima im heurigen Jahr verschlechtert. Die vorliegenden Daten der VGR weisen seit dem 3. Quartal des Vorjahres zweistellige Rückgänge bei den Ausrüstungsinvestitionen aus. In der zweiten Jahreshälfte dürften sich die Investitionen stabilisieren, so dass für den Jahresdurchschnitt 2002 gegenwärtig ein Rückgang von 5.5 % erwartet wird. Nächstes Jahr wird sich das Wachstum bei diesem Aggregat auf 5 % beschleunigen. Im Bereich der Bauinvestitionen wird nach einem Rückgang von 1.7 % im Vorjahr, im Prognosezeitraum mit einer Stabilisierung gerechnet, wozu auch die verstärkte Nachfrage auf Grund der Flutkatastrophe beiträgt. Im heurigen Jahr werden die Bauinvestitionen noch um 0.5 % fallen; nächstes Jahr könnte sich die Bautätigkeit wieder etwas beleben (1 %). Insgesamt gesehen werden damit die Bruttoinvestitionen 2002 um 2.3 % zurückgehen und sollten im nächsten Jahr um 3.2 % wachsen.

Auf Grund der nachlassenden Konsumdynamik und der schwachen Investitionstätigkeit hat die Inlandsnachfrage im Jahr 2001 stagniert. Diese Entwicklung setzt sich auch im heurigen Jahr fort. Erst 2003 wird eine Belebung um 2.1 % erwartet.

Trotz der drastischen Abschwächung der internationalen Konjunktur hat sich die heimische Exportwirtschaft als recht robust erwiesen; die Wachstumsrate der realen Exporte laut VGR hat sich im Jahresdurchschnitt 2001 nur auf 5.5 % abgeschwächt. Auf Grund des anziehenden Welthandels belebt sich die Exporttätigkeit im Jahresverlauf 2002, sodass für den Jahresdurchschnitt ein Wachstum von 3.0 % erwartet wird. Nächstes Jahr wird sich die Exportdynamik auf 5.3 % beschleunigen. Die Warenexporte steigen im Prognosezeitraum um 3.5 % und 6.2 %. Positiv entwickelt sich der Reiseverkehr mit 3.5 % und 2 %. Auf Grund der Stagnation der Inlandsnachfrage ist die Importtätigkeit in der ersten Jahreshälfte eingebrochen. Für das Gesamtjahr 2002 wird gegenwärtig nur mehr ein Wachstum der Importe von 1.4 % erwartet. Auf Grund der

Konjunkturverbesserung wird das Wachstum bei den Importen 2003 auf 4.7 % anziehen. Die Warenimporte werden um 1.2 % und 5.5 % zunehmen. Damit geht von der Außenwirtschaft weiterhin ein positiver Wachstumsimpuls aus.

Im Jahr 2001 ist das Leistungsbilanzdefizit um 0.7 Mrd. € auf 4.7 Mrd. € gesunken. Auf Grund der Stärke der österreichischen Exportwirtschaft, und insbesondere wegen der durch die Binnennachfrage ausgelösten schwachen Importdynamik rechnet das Institut mit einem weiteren Rückgang des Leistungsbilanzdefizits auf 3.8 Mrd. € (2002) bzw. 3.2 Mrd. € (2003).

Ausgehend von der 2-Prozent-Marke ging die Inflationsrate im Jahresverlauf 2002 bis auf 1 ½ % zurück. Allerdings beschleunigte sich der Preisauftrieb im August wieder auf 1.9 %. In den nächsten Monaten ist mit einer weiterhin ruhigen Preisentwicklung zu rechnen. Daher erwartet das Institut für 2002 weiterhin einen Anstieg der Verbraucherpreise um 1.8 %. Im Jahr 2003 wird die Inflation knapp über der 1.5 Prozentmarke zu liegen kommen. Dabei wird unterstellt, dass es zu keinen starken Schüben bei den in der Vergangenheit volatilen Öl- und Nahrungsmittelpreisen kommt.

Die Arbeitsmarktlage stellt sich weiterhin recht ungünstig dar. In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres lag die Zahl der Arbeitslosen deutlich über dem Vorjahresniveau und die Beschäftigung ist rückläufig. In den nächsten Monaten wird sich die Lage am Arbeitsmarkt nur geringfügig verbessern. Im Jahresdurchschnitt 2002 wird die Zahl der Beschäftigten (korrigiert um Präsenzdiener und KindergeldbezieherInnen) gegenüber dem Vorjahr um 0.3 % abnehmen. Erst 2003 wird die Beschäftigtendynamik wieder etwas anspringen (0.6 %). Die geringe Wachstumsdynamik der letzten beiden Jahre schlägt sich in den Arbeitslosenzahlen deutlich nieder. Für den Jahresschnitt 2002 werden 235.000 als arbeitslos vorgemerkte Personen erwartet, ein Wert der nur knapp unter dem Niveau von 1998 liegt. 2003 könnte die Arbeitslosenzahl wieder abnehmen. Ausgehend von 6.1 % im Jahr 2001 wird die Arbeitslosenquote in nationaler Definition im Jahre 2002 auf 6.9 % klettern und könnte 2003 wieder auf 6.6 % fallen. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode erhöht sich die Arbeitslosenquote von 3.6 % im Jahr 2001 auf 4.1 % in 2002 und beträgt 2003 4.0 %.

Die fiskalpolitische Entwicklung im Prognosezeitraum wird durch die konjunkturelle Lage gekennzeichnet. Gegenwärtig erwartet das Institut für das heurige Jahr ein Defizit im Ausmaß von 1.5 % des BIP. Primär geht diese Entwicklung auf die auf Grund der Konjunkturlage schwachen Steuereinnahmen zurück, die Ausgaben für die Katastrophenhilfe sind auch zu berücksichtigen. Für das nächste Jahr unterstellt das Institut gegenwärtig ein Defizit von rund 1 % des BIP. Während sich die Steuereinnahmen auf Grund der Konjunktur verbessern sollten, stellt die Ausgabendynamik (etwa im Bereich der Pensionen) weiterhin ein Problem dar. Die kommende Regierung sollte den durchaus als erfolgreich zu bezeichnenden Budgetkonsolidierungskurs fortsetzen und weitere Maßnahmen zur Dämpfung der Ausgabendynamik setzen. Zur Verbesserung des Wirtschaftsstandortes sollten auch Maßnahmen zur Reduktion der Abgabenquote gesetzt werden.

## Wichtige Prognoseergebnisse

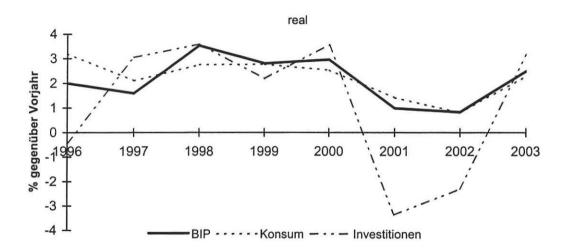
## Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2001	2002	2003
Bruttoinlandsprodukt, real	1.0	0.8	2.5
Privater Konsum, real	1.4	0.8	2.3
Bruttoinvestitionen insg., real Ausrüstungsinvestitionen, real Bauinvestitionen, real	-3.4 -5.2 -1.7	-3.0 -5.5 -0.5	3.2 5.0 1.0
Inlandsnachfrage, real	-0.1	0.0	2.1
Exporte i.w.S., real Waren, real (lt. VGR) Reiseverkehr, real (lt. VGR)	5.5 5.3 3.7	3.0 3.5 3.5	5.3 6.2 2.0
Importe i.w.S., real Waren, real (lt. VGR) Reiseverkehr, real (lt.VGR)	3.4 1.9 5.2	1.4 1.2 1.5	4.7 5.5 2.5
Unselbständig Aktivbeschäftigte	0.4	-0.3	0.6
Arbeitslosenquote: Nationale Definition*)	6.1	6.9	6.6
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition*)	3.6	4.1	4.0
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigten	3.2	2.1	2.5
Preisindex des BIP	1.7	1.3	1.4
Verbraucherpreisindex	2.7	1.8	1.6
3-Monats-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	4.0	3.4	3.5
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite <sup>*)</sup>	5.0	4.9	4.5
Leistungsbilanz (Mrd. €) <sup>*)</sup>	-4.6	-3.6	-3.0

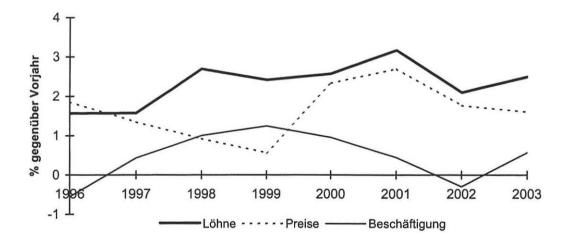
<sup>\*)</sup> absolute Werte

#### WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /1

BIP - Konsum - Investitionen

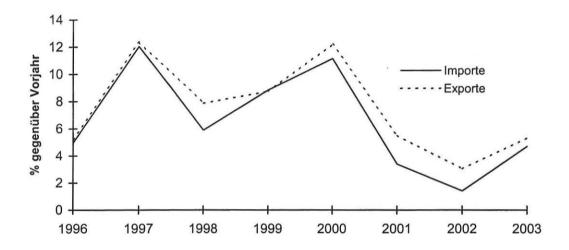


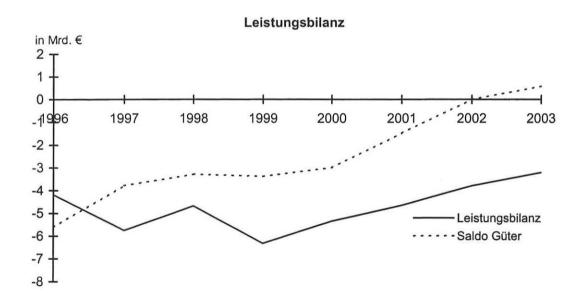
Löhne - Preise - Beschäftigung



#### WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE /2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)





## 2. Die internationale Konjunktur

#### 2.1. Internationale Konjunkturprognosen

Auf Grund der weltweiten Konjunkturabschwächung im Jahr 2001 fielen die globalen Handelsströme (gemessen in USD) um 3 %. Zu Beginn des laufenden Jahres lag der Welthandel zwar noch um 9 % unter dem Niveau des Vorjahres, eine Umkehr im Wachstumstrend ist jedoch deutlich erkennbar. Bedingt durch steigende Importe der USA seit Jahresbeginn werden sich auch die weltweiten Handelsströme im Jahresverlauf weiter beleben. Die Wachstumsrate des Welthandels wird im Jahresdurchschnitt nur 1 % betragen. Im nächsten Jahr wird der Aufschwung stärker greifen. Die Wachstumsrate des Welthandels dürfte dann bei 10 % liegen.

Ein Risiko für die auflebende Konjunktur stellt die zukünftige Entwicklung der Rohölpreise dar. Zur Zeit werden die Rohöllager rascher als erwartet abgebaut. Eine steigende Preistendenz bei Rohöl ist daher die Folge. Um den Rohölpreis von 26 USD/Barrel halten zu können, ist eine Steigerung in der Erdölproduktion noch im laufenden Jahr erforderlich. Eine weitere Voraussetzung für einen Aufschwung im nächsten Jahr ist auch, dass der USD gegenüber den wichtigsten Währungen nur geringfügig an Wert verliert.

In den industrialisierten Ländern wurde die konjunkturelle Talsohle am Beginn des laufenden Jahres erreicht. Im zweiten Quartal gab es bereits wieder eine Beschleunigung in der Wachstumsdynamik. Die OECD-Länder wuchsen in der ersten Jahreshälfte um durchschnittlich 0.6 %. Das Institut rechnet damit, dass sich das Wachstumstempo in der zweiten Jahrehälfte weiter beschleunigen wird. Die größten Impulse werden aus Nordamerika und Asien erwartet, während sich die Wirtschaftsleistung der EU nur zaghaft verbessern dürfte. Im laufenden Jahr wird die durchschnittliche Rate des Wirtschaftswachstums der Länder der OECD auf 2 % geschätzt. Für das nächste Jahr dürfte eine Wachstumsbeschleunigung auf 2 ¾ % stattfinden.

Von der steigenden Importnachfrage der USA profitiert vor allem die asiatische Wirtschaft. Das Wirtschaftswachstum der Region entwickelt sich bislang besser als erwartet. Die offenen Ökonomien Südostasiens (Tigerstaaten) verzeichnen seit Jahresbeginn ein Aufleben in der Exportnachfrage. Ausschlaggebend für den Aufschwung ist einerseits die Wirtschaftsentwicklung in den USA, andererseits wächst der Einfluss Chinas im asiatischen Raum. Impulse gehen ebenfalls von der japanischen Wirtschaft aus, nachdem die Rezession des vergangenen Jahres überwunden ist. All dies deutet darauf hin, dass die Exportentwicklung der Tigerstaaten in der zweiten Jahreshälfte zweistellige Wachstumsraten zwischen 15 und 25 % erreichen wird. Die exportgestützte Konjunktur der Region entwickelte sich bereits in der ersten Hälfte des laufenden Jahres besser als erwartet. Die Wachstumsrate des BIP für das laufende Jahr wird daher in diesen Ländern über 4 % liegen. Für das nächste Jahr wird eine weitere Wachstumsbeschleunigung erwartet.

In Lateinamerika wird das Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr mit 1 % sehr moderat ausfallen. Im Gegensatz zu Asien konnte sich in Lateinamerika die Exportwirtschaft noch nicht erholen. Auch belasten fallende Wertpapierpreise und Wechselkursverluste die Wirtschaft des Kontinents. Zur Jahresmitte verzeichnete die Wirtschaft Brasiliens, die größte der Region, noch immer ein stark rückläufiges Wachstum

bei den Exporten. Erst die Abwertung des Real gegenüber dem USD im Juli wird voraussichtlich eine Belebung in der Außenwirtschaft mit sich bringen. Mit einem starken Aufschwung, wie es nach der letzten Abwertung der Fall war, wird diesmal nicht gerechnet.

Im Gegensatz zum asiatischen Wirtschaftsraum tritt der konjunkturelle Aufschwung in der Europäischen Union verzögert und auch in einem geringeren Ausmaß ein. Die Binnennachfrage erweist sich noch immer als sehr schwach und Impulse aus dem Ausland greifen erst sehr langsam auf Europa über. Die Wirtschaftsleistung der EU-15 lag in der ersten Hälfte des laufenden Jahres um nur 0.6 % über dem Vorjahreswert, im Euro-Raum betrug das Wirtschaftswachstum 0.5 %. Besonders schwach entwickelte sich dabei die gesamtwirtschaftliche Nachfrage in Deutschland, Belgien, Finnland und auch Österreich. Robuste Wachstumsraten verzeichneten hingegen die Wirtschaften Spaniens, Dänemarks, Schwedens und die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs.

Wie in den USA, stellt der Pessimismus bei Unternehmern und Konsumenten, der sich insbesondere im dritten Quartal des laufenden Jahres ausbreitete, auch ein Problem der europäischen Wirtschaftsentwicklung dar. Das Institut geht jedoch davon aus, dass die Nachfrage aus Drittstaaten in der zweiten Jahreshälfte weiter zunimmt, was auch ein höheres Wirtschaftswachstum mit sich bringen wird. Nach einer Ausweitung von 1 % im laufenden Jahr, wird die Wirtschaft der EU im nächsten Jahr voraussichtlich um 2 ¼ % wachsen.

Die Ausgabenfreude der Konsumenten belebte sich zwar zu Beginn des laufenden Jahres, sie zeigte jedoch zur Jahresmitte wieder Schwäche. Das Volumen der Einzelhandelsumsätze, das im Euro-Raum im ersten Quartal gegenüber dem Vorjahr noch um 1.1 % wuchs, legte im zweiten Quartal kaum zu. Die Konsumzurückhaltung der Verbraucher dauert auch im dritten Quartal weiter an. Das mangelnde Vertrauen der Konsumenten spiegelt vor allem die sich verschlechternden Arbeitsmarktbedingungen wider. Im Juli betrug die Arbeitslosenquote im Euro-Raum 8.3 %. Eine weitere Zunahme der Arbeitslosigkeit ist aber nicht wahrscheinlich. Der Beschäftigungsabbau verlangsamt sich im dritten Quartal. Im September zeigen sich die großen europäischen Unternehmen für die Zukunft etwas weniger pessimistisch. Nach Ankündigungen im Juli und August planen sie, weniger Stellen als im Jahr zuvor zu streichen.

Ein schwacher Wachstumsimpuls kommt von der Außenwirtschaft. Die Nachfrage aus Drittstaaten nimmt seit Jahresbeginn wieder zu, jedoch in einem sehr verhaltenen Tempo. Demzufolge weist auch die Produktion eine nur langsam steigende Tendenz auf, im Juni lag sie noch immer um 1.4 % unter dem Niveau des Vorjahres. Das Vertrauen der Unternehmer bleibt stark gedämpft, weil sie befürchten, dass sich Wechselkursentwicklung und politische Ereignisse nachteilig auf die Exportnachfrage auswirken könnten.

Auf Grund der schwachen Wirtschaftsentwicklung war der Spielraum für Preiserhöhungen in der ersten Jahreshälfte beschränkt. Im August überschritt jedoch die Teuerung im Euro-Raum mit 2.1 % wieder die Warnschwelle der EZB. Das Institut erwartet, dass wechselkursbedingt der Preisdruck im Euro-Raum etwas gebremst wird.

#### 2.2 Länderprognosen

#### Deutschland

Die in den letzten Jahren zu beobachtende geringe Dynamik des deutschen Wirtschaftswachstums setzt sich weiter fort. Im laufenden Jahr wird sich das BIP um nur ½ % ausweiten und deutlich unter dem EU-Durchschnitt liegen. Während die meisten Mitgliedsländer der EU, wie Frankreich, Italien und das Vereinigte Königreich, bereits in der ersten Jahreshälfte ein positives Wachstum verzeichneten, entwickelte sich die deutsche Wirtschaft im Vorjahresvergleich noch immer rückläufig. Besonders schwach zeigte sich die Binnennachfrage, wobei die größten Defizite in der Investitionstätigkeit lagen. Obwohl die Ausgaben für Ausrüstung und Bau gegenüber dem Vorjahr im Jahresverlauf langsam aufholen, wird im Jahresdurchschnitt die Zuwachsrate voraussichtlich negativ ausfallen. Nach einem Tiefstand zu Jahresbeginn zeigt sich im Exportwachstum eine schwach steigende Tendenz.

Die seit Jahren vorherrschenden Probleme in der Bauindustrie werden sich auch im nächsten Jahr fortsetzen, jedoch in abgeschwächter Form. Ein leicht positives Wachstum wird es bei den Ausrüstungsinvestitionen geben, und die Exporte werden sich im laufenden Jahr beleben. Im nächsten Jahr dürfte das deutsche Wirtschaftswachstum 2 % ausmachen. Das Wachstumstempo wird jedoch erneut unter dem EU-Durchschnitt liegen. Auf Grund der schwachen Nachfrage ist die Inflationsgefahr in Deutschland sehr gering. Die lahmende Konjunktur gibt keinen Anlass für Preissteigerungen in diesem und im nächsten Jahr. Die niedrigen Inflationsraten wirken somit der Minderung der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im Zuge der Erhöhung des Euro-Außenwerts etwas entgegen.

Auch im dritten Quartal kommt die Konjunkturerholung nicht in Fahrt. Der Einkaufsmanagerindex liegt unter der 50-Punkte-Marke und lässt eine neuerliche Wachstumsabschwächung befürchten. Auch der Ifo-Geschäftsklimaindex deutet auf eine neuerliche Wachstumsverlangsamung im dritten Quartal hin. Realisierten Angaben zufolge verschlechterte sich die Auftragslage wieder. Zurückzuführen ist dies aber nur auf die inländische Nachfrage. Von Mai bis Juli fielen die Auftragseingänge aus dem Inland gegenüber dem Vorjahr durchschnittlich um 3.3 %, die Aufträge aus dem Ausland nahmen hingegen um 3.2 % zu. Damit ist auch mit einer Ausdehnung der Exporttätigkeit zu rechnen. Ein Drittel des deutschen BIP entfällt auf Exporte.

Die schlechte Wirtschaftslage drückt weiter auf die Stimmung der deutschen Verbraucher. Die Hochwasserkatastrophe und die Verschiebung der geplanten Steuerreform machen den erhofften Aufschwung der bislang schlechten Verbraucherstimmung unwahrscheinlich. Positiv könnten sich jedoch Arbeitsmarkt- und Preisentwicklung auswirken. Die Arbeitslosenrate, die im August 8.3 % erreichte, dürfte nicht weiter zunehmen, und die Verbraucherpreise liegen nur um 1 % über dem Niveau des Vorjahres. Im Jahr 2001 betrug die Inflation noch 2.5 %.

#### Weitere europäische Länder

Die Wirtschaft Italiens kann sich von der konjunkturellen Schwäche, die vor einem Jahr begann, kaum erholen. Im laufenden Jahr wird das Wirtschaftswachstum daher nur ¾ % ausmachen. Dies bedingt jedoch.

dass es in der zweiten Jahreshälfte eine Belebung bei den Konsumausgaben und bei den Exporten gibt. Erst im nächsten Jahr wird mit einem deutlichen Aufschwung der wirtschaftlichen Aktivitäten gerechnet. Während der Konsum der Haushalte auf das durchschnittliche Wachstum der letzen Jahre zurückkehrt, wird ein wesentlicher Impuls von den Exporten kommen. Die Wirtschaft wird dann voraussichtlich wieder im langiährigen Durchschnitt wachsen. Das Institut erwartet eine Wachstumsrate von 2 %. Die Inflation, die im laufenden Jahr auf Grund der schwachen Nachfrage etwas absinkt, wird im Zuge der Nachfragebelebung im nächsten Jahr wieder stärker zunehmen.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres nahm die Wirtschaftsleistung Italiens im Vorjahresvergleich um nur 0.2 % zu. Die Ausgaben der Haushalte, Ausrüstungsinvestitionen und die Exporte entwickelten sich rückläufig. Im dritten Quartal zeichnet sich noch keine Beschleunigung in der Konsumnachfrage ab, in der Industrie gibt es hingegen leichte Anzeichen einer konjunkturellen Verbesserung. Im September verharrte das Konsumentenvertrauen auf den tiefsten Stand seit fünf Jahren. Der saisonbereinigte Index, der die Meinung von 2000 Haushalten widerspiegelt und von ISAE-Institut veröffentlicht wird, fiel auf das Niveau des Jahres 1997. Die Konsumenten zeigten sich vor allem von der internationalen politischen Lage und von der Zuname der Inflation verunsichert. Die Inflation stieg zum fünften Mal in Folge. Sie betrug im August 2.4 % und ist in Italien somit doppelt so hoch wie in Deutschland. In der Industrie zeichnet sich hingegen ein leichter Aufschwung ab. In den Sommermonaten wurden Steigerungen in der Umsatzentwicklung erzielt. Die Auftragseingänge verbesserten sich, wobei sich der Impuls vorwiegend auf einen Anstieg der Nachfrage aus Drittstaaten stützt. Die Industrieproduktion kann daher langsam gegenüber dem Vorjahr aufholen. Die Arbeitslosenrate stagniert.

Die Konjunktur in Frankreich entwickelt sich besser als in den meisten anderen Ländern des Euro-Raums. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres lag die Wirtschaftsleistung um 0.7 % über dem Niveau des Vorjahres. Somit lässt Frankreich vor allem Deutschland und Italien in der Konjunkturentwicklung hinter sich. Zurückzuführen ist dies auf die traditionell stabilen Konsumausgaben. Sie werden sich im laufenden Jahr zwar abschwächen, bleiben aber weiterhin der Wachstumsmotor der französischen Wirtschaft. Auch die Investitionstätigkeit zeigt sich belebter als in vielen anderen Ländern. Auf Grund der engen Handelsverflechtungen mit Deutschland wird von der Außenwirtschaft in diesem Jahr kein Wachstumsbeitrag erwartet. Demzufolge dürfte die französische Wirtschaft im laufenden Jahr um 1 ¼ % wachsen. Im nächsten Jahr wird sich die Wachstumsrate auf 2 ½ % beschleunigen. Die Belebung wird von geringen Preissteigerungsraten und Steuersenkungen ausgehen, vor allem ist aber mit einem Aufleben der Auslandsnachfrage zu rechnen. Die Inflation wird in Frankreich bis Anfang 2003 unter der 2-Prozent-Schwelle bleiben.

Für Frankreich zeichnet sich bereits ab, dass sich die Konjunkturdynamik im dritten Quartal nicht beschleunigt. Die Industrieproduktion konnte sich zwar gegenüber dem Vorjahr geringfügig ausweiten, die Erwartungen der Unternehmer sind jedoch auch in Frankreich sehr gedämpft. Sie beurteilen die zukünftige Wirtschaftslage als unsicher und sind daher abwartend mit Investitionen und Personaleinstellungen. Die Arbeitslosigkeit stieg im Juli auf 9 %. Mit einer Entlastung des Arbeitsmarktes ist bis zum Jahresende nicht zu rechnen. Erst im nächsten Jahr wird die französische Arbeitslosenquote langsam abnehmen.

Die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs wird im laufenden Jahr um 1 3/4 % wachsen. Wie in Frankreich kommt der bedeutendste Impuls vom privaten Konsum. Das Wachstum der Ausgaben der öffentlichen Hand fällt im Vereinigten Königreich deutlich höher aus als in den anderen großen Ländern der EU. Die Ausgaben konzentrieren sich vorwiegend auf Schulen, Transport, Bauten und Landesverteidigung. Wie in den vergangenen Jahren wachsen die Importe stärker als die Exporte, wodurch sich der negative Außenbeitrag zunehmend ausweitet. Die güterverarbeitende Industrie überwindet zwar im laufenden Jahr die Rezession, die Ausrüstungsinvestitionen entwickeln sich jedoch noch immer rückläufig, hier ist erst im nächsten Jahr mit Zuwächsen zu rechnen. Darüber hinaus wird die Kombination von hohen Konsum- und Staatsausgaben das Wachstum auch im nächsten Jahr stärken. Die Wirtschaft wird dann voraussichtlich um 2 3/4 % zulegen.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs um 1.3 %. wobei sich die güterverarbeitende Industrie vom schlimmsten Einbruch innerhalb der letzten beiden Jahrzehnte erholte. Im dritten Quartal gewinnt die Industrieproduktion weiter an Dynamik, Das Konsumentenvertrauen bleibt ungebrochen, was auf die Kombination von niedriger Arbeitslosigkeit, einem niedrigen Zinsniveau und stark steigenden Immobilienpreisen im letzten Jahr zurückzuführen ist. Im August stieg das Einzelhandelsvolumen zum Vorjahr um 5 %. Im Vereinigten Königreich verengt sich der Arbeitsmarkt, was sehr erstaunlich ist, da weltweit und speziell in Kontinentaleuropa die Arbeitslosigkeit zunimmt. Die Arbeitslosenguote machte im August 5.2 % aus und liegt somit knapp über der strukturellen Arbeitslosigkeit. Die Arbeitskräfteknappheit wird bald Anlass zu Preissteigerungen geben. Im nächsten Jahr wird die Inflation deutlich über dem Wert von 1.4 % des laufenden Jahres liegen.

Die Wirtschaft der Schweiz leidet unter den Turbulenzen an den internationalen Kapitalmärkten, der Frankenstärke und der Konjunkturflaute in Europa. Exportwirtschaft und Ausrüstungsinvestitionen bilden sich daher im laufenden Jahr zurück. Der Konsum der Haushalte schwächt sich zwar ab, das Wachstum bleibt jedoch im positiven Bereich. Die Wirtschaftsleistung der Schweiz wird im laufenden Jahr um nur ¾ % zunehmen. Mit einer Belebung ist erst am Anfang des nächsten Jahres zu rechnen. Dann wird ein starker Wachstumsimpuls von der Außenwirtschaft ausgehen. Die schweizerische Wirtschaft wird dann auf den durchschnittlichen Wachstumspfad zurückkehren und um 1 ¾ % zulegen. Mit der konjunkturellen Belebung wird auch die Inflation wieder stärker aufleben, nachdem es im laufenden Jahr kaum Anlass zu Preiserhöhungen gab. Die vergleichsweise geringe Arbeitslosenquote der Schweiz dürfte im laufenden und auch im nächsten Jahr 2.6 % ausmachen.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres wuchs die schweizerische Wirtschaft im Vorjahresvergleich um nur 0.2 %. Im dritten Quartal sind im Industriesektor keine Anzeichen eines Aufschwungs auszumachen. Wie schon in den drei Vormonaten hat sich der Purchasing Managers Index (PMI) im August weiter zurückgebildet. Mit einem Stand von 45.4 % lag der Einkaufsmanagerindex - ein Gemeinschaftswerk des Schweizerischen Verbandes für Materialwirtschaft und Einkauf (SVME) sowie der Credit Suisse - wieder auf dem Niveau vom Januar. Für den Rückgang im August waren Industrieproduktion und Auftragseingänge verantwortlich. Deutlich rückläufig war im August zudem der Subindex der Einkaufsmengen. Der Beschäftigungsindex konnte sich hingegen ganz leicht verbessern.

#### USA

Die Wirtschaft der USA dürfte im laufenden Jahr um 2 3/4 % wachsen. Der wichtigste Beitrag kommt von der auflebenden Investitionstätigkeit, insbesondere von den Bauinvestitionen. Schwach zeigen sich hingegen die Ausrüstungsinvestitionen. Hinzu kommt auch, dass das niedrige Zinsniveau noch immer stimulierend auf die Ausgaben der privaten Haushalte wirkt. Die Konsumausgaben werden mit einem Wachstum von 3 % weiterhin robust bleiben. Der Wertverlust des USD gegenüber den wichtigsten Handelswährungen ist zu geringfügig, um die Außenwirtschaft der USA zu stimulieren. Das Exportwachstum verbesserte sich zwar im Jahresverlauf, es kann jedoch gegenüber dem Vorjahr noch nicht ganz aufholen. Durch die belebte Binnennachfrage werden die Importe wieder stärker als im Vorjahr zunehmen. Das hohe Leistungsbilanzdefizit kann voraussichtlich nicht abgebaut werden.

Im nächsten Jahr wird auch bei den Ausrüstungsinvestitionen und bei den Exporten eine Umkehr im Wachstumstrend stattfinden. Auf Grund von hohen Zuwächsen bei den Importen wird die Wirtschaft der USA nur um 3 % wachsen. Die geringe Inflation, die zur Jahresmitte zu beobachten war, wird in den kommenden Monaten wieder stärker zunehmen. Die Teuerungsrate von 1.5 % im laufenden Jahr wird im nächsten Jahr auf 3 % ansteigen.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres betrug das Wirtschaftswachstum im Vergleich zum Vorjahr knapp 2 %. Es zeichnet sich jedoch bereits ab, dass es im dritten Quartal eine weitere Beschleunigung im Wachstum gegenüber dem Vorjahresquartal geben wird. In der Autoindustrie wurden im August Rekordverkäufe erzielt. Die weltweit tätigen Autohersteller haben in den USA im August dank zahlreicher Rabatt-Aktionen und zinsloser Kredite so viele Fahrzeuge verkauft wie seit Oktober 2001 nicht mehr. Der Wohnungsmarkt bleibt weiterhin belebt, da auch hier das niedrige Zinsniveau stimulierend auf Kaufentscheidungen wirkt. Die Nachfrage nach kurzlebigen Wirtschaftsgütern, die sich zur Jahresmitte etwas abschwächte, nimmt laut Berichten der bedeutendsten Handelsketten im September wieder kräftiger zu. Die Industrieproduktion liegt im Juli zum zweiten Mal seit 16 Monaten über dem Niveau des Vorjahrs und auch bei den Auftragseingängen zeichnet sich eine Belebung ab. Einen deutlichen Anstieg gibt es bei den langlebigen Wirtschaftsgütern. Die Arbeitslosenquote sank im August auf 5.7 %, verglichen mit 5.9 % im Vormonat, gleichzeitig stieg auch die Beschäftigung.

Diesen positiven Faktoren steht ein sinkendes Vertrauen bei Unternehmen und Konsumenten als Folge von Finanzskandalen und politischen Unsicherheiten gegenüber. Die Stimmung spiegelt sich in den Vertauensindikatoren wie Consumer Confidence Index und Supply Management Index wider, die darauf hinweisen, dass sich der Wirtschaftsaufschwung in den USA noch nicht gefestigt hat.

#### Japan

Die Wirtschaft Japans, die zweitgrößte der Welt, befindet sich seit dem zweiten Quartal wieder auf Wachstumskurs. Wie in den Tigerstaaten wird auch in Japan der konjunkturelle Aufschwung von der Außenwirtschaft getragen. Trotz des Wertgewinns des Yen gegenüber dem USD werden die Exporte im laufenden Jahr um 2.5 % wachsen. Im vergangenen Jahr erlitt die Exportwirtschaft einen Einbruch von 6 %. Die Investitionstätigkeit erholt sich zeitversetzt. Dies bedeutet, dass von diesem Bereich erst im nächsten

Jahr ein positiver Wachstumsbeitrag kommen wird. Eine leichte Belebung zeichnet sich dann auch bei den Auf Grund der schwachen Binnennachfrage wird das japanische Konsumausgaben ab. Bruttoinlandsprodukt im laufenden Jahr auf dem Niveau des Vorjahres stagnieren. Im nächsten Jahr wird auch die Inlandsnachfrage deutlicher als bisher anspringen und höhere Wachstumsraten mit sich bringen. Ein Ende der deflationären Preisentwicklung ist bislang noch nicht in Sicht.

In der ersten Hälfte des laufenden Jahres sank das japanische BIP im Vorjahresvergleich um 1 %. Ein Aufwärtstrend zeichnet sich jedoch in allen Bereichen ab. Die Industrieproduktion, die im Jänner ein negatives Wachstum von 11 % aufwies, verbesserte sich in den ersten sechs Monaten zunehmend und lag im Juli mit 1.1 % über dem Niveau des Vorjahres. Auch bei den Auftragseingängen zeigte sich ein starker Aufwärtstrend. Keine Änderung im Wachstum gab es bei den Ausgaben der Haushalte. Im dritten Quartal nimmt die Nachfrage aus dem Ausland weiter zu und verbessert das Vertrauen der Unternehmer. Sie rechnen in der nahen Zukunft mit Gewinnzuwächsen. Das Konsumentenvertrauen bleibt hingegen gedämpft. Die Lohn- und Gehaltssumme liegt noch unter dem Niveau des Vorjahres. Davon betroffen sind vor allem jene Wirtschaftsbereiche, die nicht mit der Exportwirtschaft in Zusammenhang stehen. Nachdem die Arbeitslosigkeit nicht mehr weiter zunehmen wird, dürfte sich jedoch die Stimmung der Konsumenten etwas aufhellen.

#### Mittel- und Osteuropa

In den Jahren 2002 und 2003 dürfte sich die positive Entwicklung in den mittel- und osteuropäischen Ländern sowie in Russland fortsetzen. Durch die Abschwächung der Wirtschaftsdynamik in der EU und den USA und die schwächere Investitionstätigkeit des privaten Sektors hat sich das Wirtschaftswachstum in den ost- und mitteleuropäischen Ländern im ersten Halbjahr 2002 weiter verlangsamt. Das Wachstum wird in allen Ländern mit Ausnahme Polens von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Verbrauch und den öffentlichen Investitionen, getragen. Eine Belebung der ausländischen Nachfrage am Ende des Jahres 2002 dürfte das Wachstum im Jahr 2003 beschleunigen.

Nach der dynamischen Entwicklung im Jahr 2001 (3.8 %) hat sich das Wirtschaftswachstum in Ungarn wegen der schwächeren Auslands- und Inlandsnachfrage verlangsamt und erreichte im ersten Halbjahr 2002 einen Wert von 3 %. Das Wachstum wurde vom privaten und öffentlichen Konsum getragen. Die Bauinvestitionen entwickelten sich im ersten Halbjahr 2002 mit einer Wachstumsrate von rund 14 % sehr dynamisch. Die Exporte nahmen im Zeitraum Jänner bis Juli um 8.5 % (in USD) zu. Die Importe wuchsen dagegen lediglich um 5.8 % (in USD), was zur Verringerung des Handelsbilanzdefizits auf 1.8 Mrd. USD beigetragen hat. Die Bauproduktion, gefördert durch das Bauprogramm der Regierung (Nationaltheater, Budapester Sporthalle, Straßenbau etc.), wuchs im ersten Halbjahr 2002 real um rund 23 %. Die Industrieproduktion nahm dagegen um nur 1.1 % zu. Die Arbeitslosenquote blieb mit 5.9 % im Zeitraum Mai bis Juli 2002 auf einem niedrigen Niveau. Die jährliche Inflation lag im Juli 2002 bei durchschnittlich 4.6 %.

Für das Jahr 2002 wird in Folge der schwachen Auslandsnachfrage mit einer Wachstumsrate von 3 1/2 % gerechnet. Das Wachstum wird hauptsächlich von der Inlandsnachfrage getragen. Durch die Belebung der Auslandsnachfrage dürfte sich das Wachstum im Jahr 2003 auf 4 ¼ % beschleunigen.

Nach 1.1 % im Jahr 2001 dürfte das Wirtschaftswachstum in Polen im ersten Halbjahr 2002 0.7 % erreicht haben. Im Zeitraum Jänner bis Juli 2002 stagnierte die Industrieproduktion (-0.1 %) im Vergleich zum Vorjahr, die Bauproduktion fiel um 10.4 %. Wegen der starken Erhöhung der Sozialausgaben und des leichten Wachstums der Einkommen dürfte der private Konsum im Jahr 2002 das Wachstum antreiben. Die Exporte stiegen im ersten Halbjahr nominell um 5.2 % (in €). Das Wachstum der Importe blieb mit nominell 3.2 % (in €) gering. Als Folge der restriktiven Geldpolitik verringerten sich die externen Ungleichgewichte, und das Handelsbilanzdefizit schrumpfte auf 7.6 Mrd. €. Diese Entwicklung wurde von einem Rückgang der jährlichen Inflation auf 2.8 % im ersten Halbjahr 2002 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres und einem Rückgang der Arbeitslosenquote von 18 % im Jänner 2002 auf 17.4 % im Juli begleitet.

Für heuer dürfte das Wirtschaftswachstum in Polen laut internationalen Prognosen 3/4 % betragen. Für das Jahr 2003 wird auf Grund einer Belebung der Auslandsnachfrage eine Beschleunigung des Wachstums auf 2 3/4 % erwartet.

Trotz einer Verlangsamung des Wachstums seit der zweiten Jahreshälfte 2001 wuchs das tschechische BIP im ersten Halbjahr 2002 um 2.6 %. Verwendungsseitig ist das Wachstum auf die dynamische Entwicklung der Bruttoanlageinvestitionen (3.3 %) und des privaten und öffentlichen Konsums (3.7 % bzw. 4.1 %) zurückzuführen. Die Importe wuchsen im zweiten Quartal 2002 mit 4.4 % (in CZK) langsamer als die Exporte (5.7 %). Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrieproduktion (+5.0 % im Zeitraum Jänner bis Juli 2002 gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres) und den Dienstleistungen getragen. Die Arbeitslosenquote betrug Ende August 2002 9.3 %, was einer Zunahme gegenüber dem Vorjahreszeitraum (8.5 %) entspricht. Die jährliche Inflationsrate belief sich im August 2002 auf 3.1 %.

Für heuer ist mit einer von der Inlandsnachfrage getragenen Wachstumsrate von 2 1/2 % zu rechnen. Auf der Entstehungsseite werden Dienstleistungen und Industrieproduktion weiterhin die wichtigsten Wachstumsmotoren sein. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum beschleunigen (3 3/4 %).

Das Wirtschaftswachstum in der Slowakei beschleunigte sich seit dem dritten Quartal des Jahres 2001 und erreichte im ersten Halbjahr 2002 3.9 %. Diese Entwicklung ist auf das schnelle Wachstum des öffentlichen Konsums (+6.7 %) und des privaten Konsums (+5.6 %) zurückzuführen. Die Bruttoanlageinvestitionen stagnierten dagegen. Trotz dynamischer Inlandsnachfrage stiegen die Importe im Zeitraum Jänner bis Juli 2002 um nur 1.5 % (in SKK). Die Exporte nahmen um 2 % (in SKK) zu. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (+4.6 %), Landwirtschaft (+8.7 %), Dienstleistungs- (+6.4 %) und Bausektor (+16,8 %) getragen. Die durchschnittliche jährliche Arbeitslosenquote fiel im Juli auf Grund der saisonalen Faktoren auf 17.6 % und die jährliche Inflation belief sich Ende August auf 2.7 %.

Heuer dürfte, laut dem Slowakischen Amt für Statistik, das Wachstum in Folge der dynamischen Inlandsnachfrage 3 3/4 % betragen. Im nächsten Jahr dürfte sich das Wachstum auf 4 % beschleunigen.

In Slowenien stützte sich das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2002 auf die Inlandsnachfrage. Die Exporte wuchsen dagegen langsamer als im Vorjahr. Sie stiegen im Zeitraum Jänner bis Juli 2002 um 3.9 % (in €), während die Importe um 0.4 % (in €) zurückgingen. Die Verlangsamung des Exportwachstums spiegelte sich im niedrigeren Wachstum der Industrieproduktion wider (+2.5 % im Zeitraum Jänner bis Juli

2002 im Vorjahresvergleich). Die durchschnittliche jährliche Inflationsrate betrug im Juli 2002 7.7 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im zweiten Quartal 2002 auf 5.9 %.

In Folge der schnellen Entwicklung des privaten Konsums und der Investitionen wird für heuer eine Wachstumsrate von 3 % erwartet. Im Jahr 2003 dürfte sich das Wirtschaftswachstum wegen der zu erwartenden regen Auslandsnachfrage auf 3 3/4 % beschleunigen.

In Rumänien beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum im zweiten Quartal 2002 auf 5.7 %, im ersten Halbjahr auf 4.4 %. Wesentliche Stützen des Wachstums bilden die Bereiche Landwirtschaft (+11.4 %), Industrie- (4.3 %) und Bauproduktion (5.7 %) sowie die Dienstleistungen (+2.9 %). Auf der Verwendungsseite sind für die gute Wirtschaftsdynamik die Bruttoanlageinvestitionen (+5.8 %) und der Konsum (+3.3 %) verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Zeitraum Jänner bis Juli 2002 um 12.4 % (in USD), die Importe nahmen um 7.9 % (in USD) zu. Die jährliche Inflationsrate blieb im August 2002 weiterhin auf hohem Niveau (21 %); die Arbeitslosenquote betrug im August 2002 8.5 %.

Heuer dürfte das Wirtschaftswachstum wegen der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage 4 ¼ % betragen und im Jahr 2003 4 1/2 % erreichen.

In Bulgarien erreichte das Wirtschaftswachstum im ersten Halbjahr 2002 4.3 %. Dieses Ergebnis ist auf die Entwicklung der Industrieproduktion (+3.6 %) und der Dienstleistungen (+5.9 %) zurückzuführen. Verwendungsseitig bleiben die Bruttoanlageinvestitionen weiter die wichtigsten Wachstumskomponente (+7.7 %), gefolgt vom Konsum (+2.5 %). Die Exporte verringerten sich dagegen im ersten Halbjahr 2002 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 1.8 %, die Importe nahmen um 0.9 % zu. Die Arbeitslosenquote fiel Ende Juni 2002 auf 17.2 %. Im Juni betrug der Preisanstieg gegenüber Jänner 1.1 %.

Für 2002 rechnen die internationalen Prognosen mit einer Verlangsamung des BIP-Wachstums auf 3 % %. Im Jahr 2003 dürfte das Wirtschaftswachstum wieder 3 3/4 % betragen.

Mit 4.1 % beschleunigte sich das Wachstum der russischen Wirtschaft im zweiten Quartal 2002 und erreichte für das erste Halbjahr einen Wert von 3.9 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von dem Dienstleistungs- (+4.5 %) und Bausektor (+3 %) sowie von der Industrie (+3.9 %) und Landwirtschaft (+3.2 %) getragen. Die Investitionen entwickelten sich im Zeitraum Jänner bis Juli im Vorjahresvergleich mit einer Wachstumsrate von nur 2.6 % weniger dynamisch. Die Güterexporteinnahmen, mit Öl und Gas als wichtigsten Exportgütern, mit einem Anteil von über 50 % am Gesamtexport, schrumpften im ersten Halbjahr 2002 wegen der niedrigeren Gaspreise um 7 % (in US \$). Die Importe dagegen nahmen um 7.3 % (in US \$) zu, was sich in einer Reduzierung des Leistungsbilanzüberschusses um 27 % gegenüber dem Vorjahreszeitraum auf 4.7 % des BIP widerspiegelte. Die Inflation belief sich im Zeitraum Jänner bis August 2002 auf 9,9 % im Vorjahresvergleich. Die Arbeitslosenquote sank auf 7.6 %. Der Budgetüberschuss erreichte im Zeitraum Jänner bis Juli 2.2 % des BIP dieser Periode.

Für heuer wird wegen der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage und der steigenden Ölpreise eine Wachstumsrate von 4 % erwartet. Auch im nächsten Jahr wird ein Wirtschaftswachstum von 4 % erwartet.

# Internationale Rahmenbedingungen

#### Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

3.5	12.9			
		-3.4	1 1/2	10 ¾
2.0	2.9	0.6	1/2	2
1.6	2.9	1.8	3/4	2
3.3	4.0	1.8	1 1/4	2 ½
1.6	2.9	1.8	1 3/4	2 3/4
1.6	3	1.3	1/2	1 3⁄4
4.1	4.1	1.1	3/4	2 3/4
1.9	2.2	. 3.3	3 3/4	4
-0.2	2.9	3.6	2 1/2	3 3/4
4.5	5.2	3.8	3 1/2	4 1/4
			3	3 3/4
				3 3/4
				4 1/2
5.4	9.0	5.0	4	4
4.1	3.8	0.3	2 3/4	3
0.7	2.4	0.1	0	1 ½
2.8	3.5	1.6	1	2 1/4
3.2	3.8	8.0	1 3/4	2 3/4
7.4	12.8	2.2	1 3/4	7
1.07	0.92	0.90	0.94	0.99
17.3	29.1	25.0	24	26
	3.3 1.6 1.6 4.1 1.9 -0.2 4.5 5.2 2.4 -3.2 5.4 4.1 0.7 2.8 3.2 7.4 1.07	3.3 4.0  1.6 2.9  1.6 3  4.1 4.1 1.9 2.2 -0.2 2.9 4.5 5.2 5.2 4.6 2.4 5.4 -3.2 1.8 5.4 9.0  4.1 3.8  0.7 2.4  2.8 3.5 3.2 3.8  7.4 12.8  1.07 0.92	3.3       4.0       1.8         1.6       2.9       1.8         1.6       3       1.3         4.1       4.1       1.1         1.9       2.2       3.3         -0.2       2.9       3.6         4.5       5.2       3.8         5.2       4.6       3.0         2.4       5.4       4.3         -3.2       1.8       5.3         5.4       9.0       5.0         4.1       3.8       0.3         0.7       2.4       0.1         2.8       3.5       1.6         3.2       3.8       0.8         7.4       12.8       2.2         1.07       0.92       0.90	3.3

Quelle: IMF, OECD, nationale Quellen, eigene Berechnungen

<sup>\*)</sup> absolute Werte

\*\*) USD/barrel

#### 3. Die österreichische Außenwirtschaft

Der österreichische Außenhandel entwickelt sich im laufenden Jahr sehr gedämpft. Das Wachstum bei Exund Importen ist im Jahresdurchschnitt schwächer als im Vorjahr, die österreichische Außenposition kann sich jedoch verbessern. Auf Grund der schwachen Inlandsnachfrage werden weniger Waren und Dienstleistungen aus dem Ausland nachgefragt als umgekehrt. In Einklang mit der internationalen Konjunkturentwicklung wird im nächsten Jahr die Außenwirtschaft belebter ausfallen und es ist mit einer weiteren Verringerung des Leistungsbilanzdefizits zu rechnen.

Die österreichische Exportwirtschaft leidet unter der langsamen Konjunkturentwicklung in den Nachbarländern der EU. Hinzu kommt auch noch, dass im direkten Handel mit Drittstaaten und auch indirekt über Handelspartner im Euro-Raum der stimulierende Wechselkurseffekt der letzten Jahre nicht mehr zum Tragen kommt. In den Jahren 1996 bis 2001 verlor der Euro gegenüber dem USD im Jahresdurchschnitt etwa 9 %, was einen Wettbewerbsvorteil für die österreichischen Exporte darstellte. Im laufenden Jahr hingegen wird der Euro gegenüber dem USD voraussichtlich um 5.3 % an Wert gewinnen, und mindert somit die Wettbewerbsfähigkeit der heimischen Exportindustrie. Dem entgegen wirkt die Preisentwicklung in Österreich, die im laufenden Jahr auf Grund der schwachen Nachfrage nur geringfügig zulegt.

Das Wachstum der nominellen Warenexporte hat am Beginn des laufenden Jahres die Talsohle durchschritten und gewinnt zunehmend an Dynamik. Während in der ersten Jahreshälfte der Wertzuwachs zum Vorjahr nur 1.4 % betrug, wird in der zweiten Hälfte eine Wachstumsbeschleunigung auf 6.6 % für möglich gehalten. Insbesondere verbessern sich die Exportchancen in die Länder der EU und in die Schweiz, die in der ersten Jahreshälfte eine rückläufige Entwicklung aufwiesen. Deutlich bessere Ergebnisse werden für das laufende Jahr bei den Exporten nach Osteuropa, Asien und nach Nordamerika erwartet. Im nächsten Jahr wird die Nachfrage aus dem Ausland weiter zunehmen. Das Exportwachstum wird sich dabei auf 7 % beschleunigen. Vor allem werden die Exporte in die Länder der EU an Dynamik dazugewinnen.

Die nominellen Warenimporte verlangsamen sich im laufenden Jahr sehr deutlich. Auf Grund des starken Einbruchs bei Ausrüstungsinvestitionen werden sie um nur 1,7 % zulegen. In Einklang mit der Exportentwicklung und der Nachfragebelebung der Binnenwirtschaft werden die Warenimporte im nächsten Jahr um 6 % wachsen.

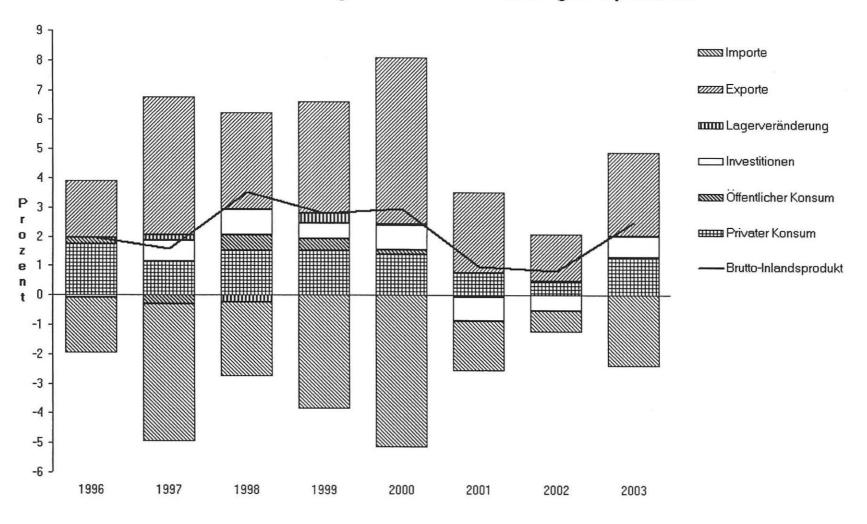
Das Konjunkturtief in den Nachbarländern, das Hochwasser und politische Unsicherheiten bewirken in der Hälfte zweiten des laufenden Jahres eine leichte Wachstumsabschwächung Reiserverkehrsexporten. Die nominellen Reiseverkehrsexporte werden voraussichtlich um 5.3 % zulegen. Nach einem guten Winter wurde nun auch im Sommer ein Umsatzplus verzeichnet. Bei Gästen aus den Niederlanden, aus Frankreich, Belgien, Italien, Deutschland, und der Schweiz wurden die kräftigsten Zuwächse erzielt. Lediglich bei Übernachtungen von US-Gästen waren Rückgänge zu verzeichnen. Im nächsten Jahr wird das Wachstum der Reiseverkehrsexporte 3.8 % betragen.

Wie im Außenhandel mit Waren schwächt sich auch das Wachstum der Reiseverkehrsimporte im laufenden Jahr deutlich ab. Hier ist die Zurückhaltung der Haushalte, insbesondere im ersten Halbjahr, deutlich spürbar. Die Reiseverkehrsimporte werden daher um 3.9 % zulegen. Mit der Aufhellung der österreichischen Konjunkturentwicklung ist im nächsten Jahr mit einem Zuwachs von 4.8 % zu rechnen.

Die realen Exporte i.w.S. steigen im heurigen Jahr um 3 %. Im nächsten Jahr wird ein Wachstum von 5.3 % erwartet. Die Warenexporte werden dabei um 3.5 % bzw. 6.2 % zulegen. Auf Grund der noch relativ schwachen Binnenkonjunktur bleibt das Importwachstum mit 1.4 % hinter dem Exportwachstum zurück. Im nächsten Jahr wird sich das Wachstum der Importe auf 4.7 % beschleunigen. Für die Warenimporte werden Wachstumsraten von 1.2 % bzw. 5.5 % erwartet.

Auf Grund der starken Exportwirtschaft, der durch die schwache Binnennachfrage ausgelösten geringen Importdynamik, und keiner weiteren Verschlechterung der Terms of Trade rechnet das Institut mit einem Rückgang des Leistungsbilanzdefizits auf 3.8 Mrd. € (2002) bzw. 3.2 Mrd. € (2003).

## Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

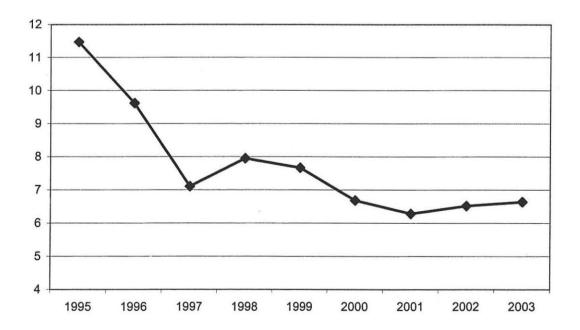


## 4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die erste Hälfte des heurigen Jahres war durch eine sehr schwache Nachfrage der österreichischen Haushalte gekennzeichnet. Vor allem Anschaffungen dauerhafter Konsumgüter wurden unterlassen oder aufgeschoben. So sank die Anzahl der Neuzulassungen von Kraftfahrzeugen um fast 10% gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres. Auch bei Elektrogeräten und Möbeln waren Rückgänge zu verzeichnen. Insgesamt, also einschließlich nicht dauerhafter Güter, stagnierten die Umsätze im Einzelhandel. Diese Entwicklung schlägt sich in den vorläufigen VGR-Werten für den privaten Konsum nieder, die ein reales Wachstum von nur rund 0.3% gegenüber dem 1. Halbjahr 2001 ausweisen.

Die Institutsprognose rechnet nunmehr mit einem realen Wachstum des privaten Konsums von 0.8% im Jahr 2002 und von 2.3% im nächsten Jahr. Für heuer ist also eine leichte Belebung im zweiten Halbjahr zu erwarten. Eine kleine Rolle sollten hier Ersatzkäufe für durch das Hochwasser im August beschädigten Hausrat darstellen. Wichtiger sollte die Konsumentenstimmung sein, denn die zuletzt beobachtete Zurückhaltung widerspiegelt keineswegs die Lage der Realeinkommen. Das real verfügbare Haushaltseinkommen steigt heuer mit gut einem Prozent und erlaubt einen noch ungenützten Spielraum für Anschaffungen. Im nächsten Jahr wird der Optimismus an Boden gewinnen und, unterstützt durch deutliche Einkommenszuwächse, ein kräftiges Konsumwachstum ermöglichen, welches dann seinerseits die Konjunkturerholung stützen wird.

#### Sparquote der privaten Haushalte



Im Vorjahr hat die Haushaltssparquote einen Tiefstand von 6.3% erreicht, der durch die Phase der Budgetkonsolidierung bedingt war. In Folge der gegenwärtig geringen Ausgabenfreudigkeit der Haushalte kann diese Kenngröße heuer leicht auf 6.5% ansteigen, was für Jahre mit schwacher Konjunktur eigentlich nicht typisch ist. Im nächsten Jahr wird sich der langsame Anstieg der Haushalts-Sparguote fortsetzen. Mit einem Wiederreichen der noch vor wenigen Jahren gemessenen Werte ist aber hier nicht zu rechnen. Der Verzicht auf den Aufbau zusätzlicher Sparpolster, wohl eine Folge des gestiegenen Vertrauens in die längerfristigen Perspektiven der Wirtschaft durch die Sanierung der öffentlichen Budgets, belebt direkt über die private Nachfrage die Konjunktur.

Der in der VGR nicht zum privaten Konsum zählende Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter wächst heuer mit nur 0.2% real. Auch hier wird sich das Wachstum im nächsten Jahr beschleunigen, laut Institutsprognose auf 1.5%.

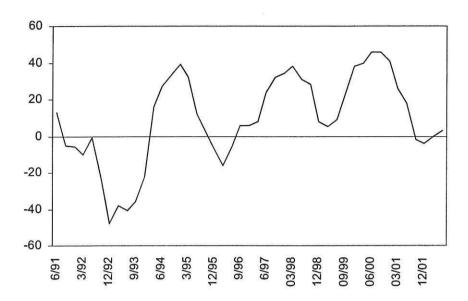
Institutsprognose weist die realen Bruttoinvestitionen insgesamt sowie ihre Hauptkomponenten aus, zum einen die realen Ausrüstungsinvestitionen und zum anderen die realen Bauinvestitionen 1.

Die konjunkturelle Abschwächung im Jahr 2001 schlug sich bei den realen Ausrüstungsinvestitionen mit einem jahresdurchschnittlichen Rückgang um 5.2 % gegenüber dem Vorjahr nieder. In der ersten Hälfte des laufenden Jahres verstärkte sich diese Tendenz weiter, sodass der prozentuelle Rückgang im zweistelligen Bereich lag. Die negative Investitionsdynamik verlangsamt sich im Verlauf des heurigen Jahres zwar, für den Jahresdurchschnitt 2002 zeichnet sich dennoch ein Rückgang der Investitionstätigkeit um 5.5 % ab. Damit fallen die jährlichen Ausrüstungsinvestitionen zum zweiten Mal in Folge, was zum letzten Mal in den Jahren 1992 und 1993 der Fall war. Durch den anhaltenden Investitionsboom der späten 90er Jahre steht offenbar ein 'Polster' an Investitionsgütern zur Verfügung, der in Zeiten starker Verunsicherung und geringer Kapazitätsauslastung die Unternehmer veranlasst, die Durchführung zusätzlicher Investitionsprojekte aufzuschieben. Entsprechend der sich erholenden internationalen und österreichischen Konjunktur wird die Investitionstätigkeit im nächsten Jahr wieder in den Bereich positiver Wachstumsraten zurückfinden. Die Institutsprognose ergibt somit für das laufende Jahr einen Rückgang der realen Ausrüstungsinvestitionen um 5.5 %, für das Jahr 2003 aber wieder ein Wachstum um 5.0%.

Die Ergebnisse der letzten verfügbaren Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung (Juni 2002), die in den beiden folgenden Graphiken auszugsweise wiedergegeben sind, spiegeln die Aufschwungphase des aktuellen Konjunkturzyklus' wieder. Im zweiten Halbjahr 2001 überwogen noch negative Einschätzungen der Auftragslage. Derzeit überwiegen bereits wieder positive Einschätzungen der Auftragslage, was als Bestätigung dafür gewertet werden kann, dass der konjunkturelle Aufschwung bevorsteht.

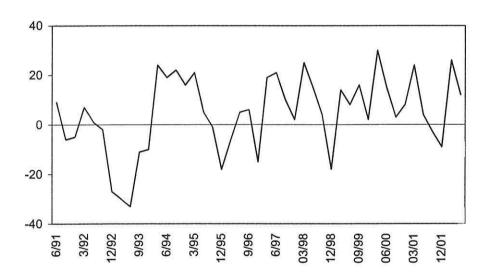
Die realen Bauinvestitionen setzen sich zusammen aus den Bauinvestitionen in Wohnbauten und in Nichtwohnbauten. Die realen Ausrüstungsinvestitionen setzen sich zusammen aus den Investitionen in Nutztiere und -pflanzungen, Fahrzeuge, Maschinen und Geräte und den Investitionen in immaterielle Anlagegüter. Vorratsveränderungen und Nettozugänge an Wertsachen sind als dritte Komponente in den Bruttoinvestitionen enthalten, werden aber nicht getrennt ausgewiesen.

#### Beurteilung der Auftragsbestände



Quelle: Industriellenvereinigung

#### Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate



Quelle: Industriellenvereinigung

Die Einschätzung der Produktionstätigkeit der nächsten 3 Monate ist durch einen volatileren Verlauf als die Einschätzung der zukünftigen Auftragslage gekennzeichnet. Die Enttäuschung, dass sich der für die zweite Hälfte des laufenden Jahres angekündigte Aufschwung etwas verzögern dürfte, könnte die Erklärung dafür

liefern, dass die Situation derzeit nicht mehr ganz so positiv eingeschätzt wird wie noch zum letzten Befragungszeitpunkt.

Nachdem die Entwicklung der realen Bauinvestitionen seit Mitte der 90er Jahre um ein Nullwachstum gependelt hat, wurde im Jahr 2001 mit einem Rückgang um 1.7 % ein Tiefpunkt in dieser Entwicklung erreicht. Für das laufende Jahr zeichnet sich nur eine langsame Erholung der Bautätigkeit ab, sodass erst wieder im Jahr 2003 mit einer positiven Wachstumsrate der realen Bautätigkeit zu rechnen ist. Die negative Entwicklung in den letzten Jahren begründet sich vornehmlich aus dem Bereich Hochbau, und hier sowohl aus dem Wohnbau als auch aus dem Industrie- und Ingenieurbau. Im Wohnbau war 2001 bereits das fünfte Jahr in Folge mit einer negativen Wachstumsrate. Aus den Bewilligungszahlen im Wohnungsneubau lassen sich bereits Schlüsse für eine Abschwächung dieser Tendenz ziehen; die Bewilligungen gehen zwar noch zurück, aber mit deutlich verlangsamtem Tempo. Im Tiefbau ist eine etwas positivere Entwicklung zu erwarten, unter anderem auch getragen vom stärkeren Engagement der öffentlichen Hand. Auch aus den jüngst angekündigten Maßnahmen zur Konjunkturbelebung (erhöhter Abschreibungssatz) sind geringfügige positive Wachstumsbeiträge für die Baubranche zu erwarten. Aufbauarbeiten in Folge der Hochwasserschäden vom August 2002 werden der Baukonjunktur nur einen geringen Wachstumsimpuls liefern, dessen positive Wirkung noch dazu kurzfristig ist. Aus dem Zusammenspiel dieser Faktoren mit der besseren Konjunkturlage ist für das Jahr 2003 wieder von einem bescheidenen Wachstum der Bauinvestitionen um 1.0 % auszugehen.

Die schwache Baukonjunktur steht in Einklang mit der internationalen Situation der Branche. Auf EU-Ebene wies die Bauproduktion in den letzten Quartalen im Vorjahresvergleich zwar wieder niedrige positive Wachstumsraten auf, für das zweite Quartal 2002 meldet EUROSTAT jedoch wieder einen Rückgang der Bauproduktion. Auch die Baugenehmigungen in der EU weisen nur sehr vereinzelt positive Wachstumsraten auf, sodass das Gesamtbild auf eine weiterhin sehr schwache Baukonjunktur hindeutet.

In Summe ergibt sich aus Obigem ein Rückgang der realen Bruttoinvestitionen um 2.3 % im heurigen Jahr und im Jahr 2003 ein Anstieg um 3.2 %. Das Preiswachstum wird bei Ausrüstungsinvestitionen im Prognosezeitraum nahe Null verharren und bei Bauinvestitionen nur knapp über einem Prozent liegen.

Die Lage der öffentlichen Haushalte ist im Prognosezeitraum durch die Entwicklung der Konjunktur bestimmt, die dämpfend auf das Steueraufkommen wirkt und insoweit den Spielraum der Fiskalpolitik weiter einengt. Erschwerend hinzu kommen noch die ausgabenseitigen Konsequenzen aus den jüngsten Hochwasserschäden. Für das laufende Jahr geht das Institut derzeit von einem gesamtstaatlichen Defizit von etwa 1 1/2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts aus; im Jahr 2003 wird es in etwa 1 Prozent des BIP betragen. Der reale öffentliche Konsum wird im gesamten Prognosezeitraum nur schwach, um weniger als ein halbes Prozent pro Jahr, zunehmen.

Der von der gegenwärtigen Bundesregierung eingeleitete Konsolidierungskurs sollte grundsätzlich beibehalten werden; dennoch sollte in der nächsten Legislaturperiode an der Schaffung von Spielräumen gearbeitet werden, die eine Verringerung der Abgabenbelastung ermöglichen. Die Beschleunigung des Konsolidierungskurses musste nicht zuletzt mit einem gegenüber den ursprünglichen Plänen verstärkten Zugriff auf der Einnahmenseite erkauft werden; mit fast 46 Prozent des Bruttoinlandsprodukts hat die

Abgabenguote im Jahr 2001 einen historischen Höchststand erreicht. Im laufenden Jahr wird sich jedoch schon auf Grund des Wegfalls von Einmaleffekten ein leichter Rückgang ergeben.

Mittelfristig wird die Budgetpolitik daher um strukturelle Weichenstellungen auf der Ausgabenseite nicht herumkommen. Kern muss eine umfassende Organisations- und Finanzierungsreform der öffentlichen mit dem Ziel, Rahmenbedingungen zu schaffen, die eine Ressourcenverwendung gewährleisten und damit Einsparungspotentiale und Spielräume für Steuersenkungen eröffnen. Die in der zu Ende gehenden Legislaturperiode unter dem Titel "Verwaltungsreform" vollzogenen Maßnahmen (die zum Teil sogar nicht unproblematischer Natur waren und insbesondere mit dem Ziel einer nachhaltigen Sanierung des Systems der Alterssicherung argumentativ nur schwer in Einklang zu bringen sind) konnten nur ein erster Schritt sein. Eine auf die Schaffung von Anreizen zum sparsamen Umgang mit öffentlichen Mitteln bedachte Verwaltungsreform muss zudem Hand in Hand mit einer Reform des Finanzausgleichs gehen. Schließlich sind diverse Ausgabenprogramme auch aus sozialpolitischer Hinsicht zu hinterfragen, muss die Frage nach ihrer sozialen Treffsicherheit weiterhin auf der Tagesordnung bleiben. Reformen in diesem Bereich, die dem Prinzip der Verteilungsgerechtigkeit stärker gerecht werden, könnten in nicht unerheblichem Umfang Mittel freisetzen, die zu einer Senkung der Lohnnebenkosten herangezogen werden könnten. Entscheidender Weichenstellungen bedarf es im Bereich der Pensionsversicherung. Hier muss die bereits in Aussicht genommene tiefergehende Strukturreform in Angriff genommen werden, die auf eine Stärkung des Versicherungsprinzips hinausläuft und damit das effektive Pensionsantrittsalter spürbar anheben sollte.

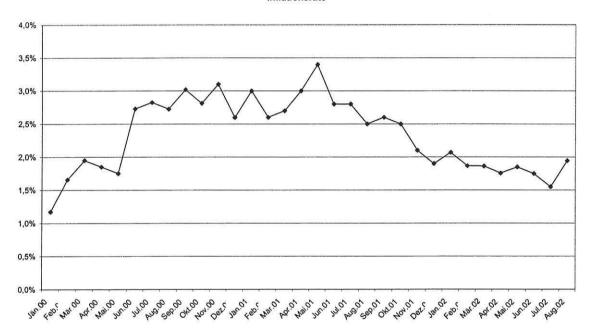
Im vergangenen Jahr sind die Arbeitnehmer-Entgelte laut VGR je Aktiv-Beschäftigten noch um 3.2 % gewachsen. Die deutliche Verschlechterung am Arbeitsmarkt und die nachlassende Inflation schlagen sich in der Lohnentwicklung nieder. Während die Tariflöhne im Jahresdurchschnitt 2001 noch um 2.7 % angestiegen sind, betrug der Anstieg des Tariflohnindex im August nur noch 2.3 %. Im Vergleich zum August 2001 hat sich der Auftrieb bei den Tariflöhnen um 0.6 Prozentpunkte verlangsamt. Die vorliegenden vorläufigen Werte aus der VGR deuten darauf hin, dass sich das Wachstum der Effektivverdienste noch stärker verlangsamt. Hierbei sind aber auch strukturelle Effekte (z. B. konjunktureller Abbau der Beschäftigung in der Sachgüterproduktion) zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund rechnet die Lohnprognose für das heurige Jahr mit einem Wachstum der Arbeitnehmerentgelte je unselbständig Beschäftigtem (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdiener mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) von 2.1 %. In realer Rechnung beläuft sich der Lohnanstieg auf ½ %.

Das Institut geht davon aus, dass auch die diesjährige Herbstlohnrunde die Tradition der stabilitäts- und beschäftigungsorientierten sozialpartnerschaftlichen Verhandlungen fortsetzt. Hierbei sollte der labilen Konjunktursituation, der schwachen Beschäftigungsentwicklung und dem nachlassenden Preisdruck Rechnung getragen werden. Maßnahmen, die es erlauben auf unterschiedliche betriebliche Entwicklungen besser Rücksicht zu nehmen, erscheinen überlegenswert. Auf Grund der verbesserten Konjunktursituation erwartet das Institut für 2003 ein Lohnwachstum von 2.5 %.

In den letzten Monaten wies die Inflationsrate eine fallende Tendenz auf. Lag der Preisauftrieb zu Jahresbeginn noch bei 2 %, fiel die Inflationsrate bis auf 1.6 % (Juli). Allerdings beschleunigte sich die Inflation im August wieder auf 1.9 %. Der - gegeben die Konjunkturlage - eher hohe Preisauftrieb erklärt

sich allerdings aus Sonderfaktoren. Hierbei sind insbesondere die auf Grund der ungünstigen Witterungsbedingen hohen Saisonpreise bei den Nahrungsmitteln zu erwähnen. In den letzten Monaten ist aber auch ein deutlicher Anstieg bei den Dienstleistungspreisen festzumachen. Die dämpfenden Effekte von den Energiepreisen laufen aus. Insgesamt gesehen ist in den nächsten Monaten mit einer weiterhin ruhigen Preisentwicklung zu rechnen. Gegenwärtig sieht das Institut keinen Grund, seine Inflationsprognose zu ändern und erwartet für 2002 einen Anstieg der Verbraucherpreise von 1.8 %. Im Jahr 2003 wird die Inflation knapp über der 1.5 Prozentmarke zu liegen kommen. Während konjunkturbedingt eher eine Beschleunigung des Preisauftriebs zu erwarten wäre, sollte die Aufwertung des Euro preisdämpfend wirken. Weiters wird unterstellt, dass es zu keinen starken Schüben bei den in der Vergangenheit volatilen Öl- und Nahrungsmittelpreisen kommt.

#### Inflationsrate



Die anhaltend schwache Konjunktur spiegelt sich am Arbeitsmarkt wider. In den ersten acht Monaten des heurigen Jahres ist die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdiener) gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres um rund 11.250 Personen bzw. 0.4 % zurückgegangen. Die Männerbeschäftigung ging um knapp einen Prozentpunkt zurück, die um die Kindergeldbezieherinnen korrigierte Frauenbeschäftigung stagniert. In sektoraler Betrachtung hat sich das Expansionstempo im Dienstleistungssektor deutlich verlangsamt. Die Zahl der öffentlich Bediensteten nimmt ab, im Bereich der Nachrichtenübermittlung schrumpft die Beschäftigung deutlich und auch im Handel geht die Zahl der Arbeitsplätze zurück. Lediglich bei den unternehmensnahen Dienstleistungen zeichnet sich in den letzten Monaten wieder eine Belebung ab. In Folge der schlechten Konjunkturlage fällt auch die Beschäftigung in der Sachgüterproduktion (insbesondere Textil, Nahrungsmittel, Metallerzeugnisse, Nachrichtentechnik, Möbel) deutlich. Die Beschäftigungsverluste am Bau haben sich zwar stabilisiert, belaufen sich aber immer noch auf durchschnittlich 7.000 Personen im Vorjahresvergleich. In den kommenden Monaten wird die Beschäftigung kaum anziehen, so dass im Jahresdurchschnitt 2002 die Beschäftigung um 0.3 % zurück gehen wird. Erst im Jahr 2003 ist wieder mit einer stärkeren Beschäftigungsdynamik zu rechnen.

#### Arbeitsmarktentwicklung 2002/2001

	Veränderung 2002/2001		
	(Durchschnitt Jänner bis August)	Relativ	
Beschäftigte	3.827	0.1%	
Männer	-16.202	-0.9%	
Frauen	20.029	1.4%	
Aktiv Beschäftigte	-11.257	-0.4%	
Primärer Sektor	-637	-0.9%	
Sachgüterproduktion	-13.523	-2.2%	
Bau	-6.945	-2.8%	
Dienstleistungssektor	9.848	0.5%	
Arbeitslose	34.232	17.3%	
Männer	22.040	19.2%	
Frauen	12.193	14.4%	

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

Mit 200.000 vorgemerkten Arbeitslosen wurde im August dieses Jahres der historische Höchststand des Augusts 1998 geringfügig überschritten. Im Durchschnitt der ersten 8 Monate des heurigen Jahres lag die Zahl der Arbeitslosen um rund 17 % über dem jeweiligen Niveau des Vorjahresmonats. Männer sind vom Anstieg der Arbeitslosigkeit stärker betroffen als Frauen. Im Vergleich zum Frühjahr hat sich der Anstieg der vorgemerkten Arbeitslosen in den letzten Monaten geringfügig abgeschwächt. In den nächsten Monaten sollte sich dieser Trend fortsetzen. Hierbei ist der starke Aufbau der Arbeitslosigkeit im 4. Quartal des Vorjahres zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund fällt die Einschätzung der Arbeitsmarktlage nur unwesentlich ungünstiger als noch in der Aprilprognose aus. Für den Jahresdurchschnitt 2002 werden nunmehr 234.500 Arbeitslose prognostiziert. Damit entspricht die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen in etwa dem Niveau von 1998. In Einklang mit der Konjunkturverbesserung und der dadurch ausgelösten Beschäftigungsdynamik wird die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen im Jahresdurchschnitt 2003 zurückgehen. Diese Prognose unterstellt aber, dass vom gegenwärtigen Anstieg der Arbeitslosigkeit - und dabei insbesondere von der wieder steigenden Langzeitarbeitslosigkeit - keine Persistenzwirkungen ausgehen.

Nach 6.1 % im Vorjahr wird die Arbeitslosenquote (nationale Definition) heuer auf 6.9 % ansteigen. 2003 ist hingegen wieder mit einem Rückgang auf 6.6 % zu rechnen. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird 2002 auf 4.1 % ansteigen und im folgenden Jahr 4.0 % betragen.

Das ambitionierte Ziel des Nationalen Aktionsplans, eine Arbeitslosenquote von 3.5 % im Jahr 2002 zu erreichen, wird verfehlt werden. Obwohl dies zu einem großen Teil auf die Konjunkturlage zurückzuführen

ist, bestehen weiterhin deutliche strukturelle Probleme am österreichischen Arbeitsmarkt. Die Jugendarbeitslosigkeit steigt überdurchschnittlich, und die Beschäftigungssituation bei den älteren Arbeitnehmern hat sich auch kaum verbessert. Vor diesem Hintergrund sind die von der Regierung getroffenen Maßnahmen im Bereich der Jugendlichen sicherlich adäquat. Eine Reduktion der steuerlichen Belastung des Faktors Arbeit ist wünschenswert. Es bestehen aber auch Aufgaben für die aktive Arbeitsmarktpolitik, Hierbei sind vor allem strukturelle Aspekte zu berücksichtigen. Durch ein generelles Anheben des Humankapitalniveaus der Arbeitskräfte sollte der Tendenz zum Auseinanderdriften von Arbeitskräfteangebot und -nachfrage nach Qualifikationsstufen gegengesteuert werden. Hierbei wäre eine noch stärkere Zusammenarbeit von Akteuren der aktiven Arbeitsmarktpolitik, der Bildungspolitik und der Betriebe wünschenswert. Eine Kürzung der Ausgaben für aktive Arbeitsmarktpolitik erschiene in einer solchen Situation kontraproduktiv. Insbesondere sollten den Tendenzen zu einem neuerlichen Aufbau der Langzeitarbeitslosigkeit gegengesteuert werden. Neben den damit verbundenen Qualifikationsverlusten könnten sich auch negative makroökonomische Konsequenzen für den Lohnbildungsprozess ergeben. Längerfristig gesehen erscheinen Maßnahmen zur Hebung der Beschäftigungsquoten, insbesondere bei den Älteren und bei den Frauen, auf Grund der demografischen Entwicklung unumgänglich.

#### Monetäre Prognose 5.

Die im zweiten Quartal zu verzeichnende, kräftige Aufwertung des Euro führte die Gemeinschaftswährung erstmals seit Jänner 2000 wieder bis an die Parität und schließlich für kurze Zeit im Juli sogar über die Parität zur US-Währung. Erwartungsgemäß vermochte sich der Euro auf diesem Niveau jedoch (noch) nicht zu halten. Seitdem bewegt sich der Euro wieder in einem engen Band zwischen 0,97 und 0,99 USD/EUR, sodass bei unserer Wechselkursprognose zum gegenwärtigen Zeitpunkt lediglich Feinabstimmungen angezeigt sind. Dementsprechend gingen von dem Geschehen auf den Devisenmärkten in den letzten drei Monaten weder positiv noch negativ wirkende, konjunkturrelevante Impulse aus - mit Ausnahme der kräftigen Abwertung des japanischen Yen in den letzten Tagen auf 121 YEN/EUR.

Dieser Abwertung liegen Vorgänge fundamentaler Art zu Grunde (u.a. eine abgeebbte Nachfrage nach japanischen Staatsanleihen), sodass unsere modellbasierte Sensitivitätsanalyse auf Sicht der nächsten Monate einen Wiedereintritt in das seit Jahresbeginn bestehende Kursband von 114-118 YEN/EUR wenig wahrscheinlich erscheinen lässt. Ebensolche Sensitivitätsanalysen für den USD/EUR-Wechselkurs veranlassen uns, an dieser Stelle explizit darauf hinzuweisen, dass eine Prognose auf der Basis des Status quo der in das Modell einfließenden Fundamentalvariablen auch für das Jahr 2003 einen Wechselkurs gerade unterhalb der Parität erwarten lässt. Jedoch würden schon kleine Verschiebungen etwa bei dem Wachstumsdifferential oder der relativen Geldmengendynamik zu Gunsten der Eurozone einen Kurssprung deutlich über die Parität (zwischen 1,05 und 1,10 USD/EUR) und damit in einem Ausmaß induzieren, dass tendenziell konjunkturdämpfende realwirtschaftliche Folgen über die Außenwirtschaftskomponente zu erwarten wären. Noch allerdings wirken sich laufende Revisionen der öffentlichen Etats - wie im Falle Deutschlands mitunter bis an die Grenze der gesamtstaatlichen Nettoneuverschuldungsgrenze in Höhe von drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes gemäß Vertrag von Maastricht - belastend für den Euro aus.

Die Europäische Zentralbank (EZB) sowie die US-Notenbank (FED) sahen im vergangenen Quartal keinerlei zinspolitischen Handlungsbedarf. So liegen die Leitzinsen im Eurogebiet nach wie vor bei 3.25%, iene in den USA bei 1.75%. Wie schon zu den beiden vorigen Prognoseterminen ausgeführt, halten wir es für wahrscheinlich, dass das Ende des Zinssenkungszyklus in beiden Wirtschaftsräumen erreicht ist, und zwar ungeachtet eines unserer Einschätzung nach bestehenden, weiteren Zinssenkungspotentials in Höhe von 25 bis 50 Basispunkten für die Eurozone. Bei einer sich abbauenden Überschreitung des Geldmengenzieles sowie in Anbetracht des in der Nähe des Zielsatzes von 2% liegenden Preisniveauanstieges könnte es - sollte sich etwa der gegenwärtig im geopolitischen Kontext spekulativ überhöhte Rohölpreis deutlich zurückbilden - zu einer Unterschreitung der geldpolitischen Zielwerte kommen, deren wesentlicher Nutzen in einem Beitrag zum Aufbau einer entsprechenden Stabilitätsreputation für die EZB bestünde. Sollte sich die EZB hingegen zu einem weiteren Zinssenkungsschritt entschließen können, müsste ein solcher vor dem Hintergrund des diese Prognose charakterisierenden Aufschwungsszenarios in unmittelbarer Zukunft erfolgen, da ansonsten eine nicht wünschenswerte prozyklische Verstärkung des Aufschwungs nicht auszuschließen wäre.

Aus heutiger Sicht schwerlich zu prognostizieren ist der Zeitpunkt wieder höherer kurzfristiger Zinssätze in Folge geldpolitischer Straffungsmaßnahmen. Das Institut erwartet, dass ausgehend von den USA auch in

Europa - hier allerdings erst im weiteren Verlauf des Jahres 2003 - die Leitzinsen wieder angehoben werden.

Die internationalen Aktienmärkte verzeichneten in den vergangenen Monaten kräftige Kursverluste. Insbesondere der Monat September bestätigt abermals die langjährige Erfahrung einer negativen Kursentwicklung, die die meisten kontinentaleuropäischen Börsen nicht zuletzt wegen der Wachstumsschwäche Europas im Vergleich zu den USA und den meisten asiatischen Ländern überdurchschnittlich hart trifft. Sofern die USA, wie in der vorliegenden Prognose unterstellt, ihr stabiles Wachstum in einer Größenordnung von real drei Prozent in den nächsten Jahren fortzusetzen vermögen, implizieren Bewertungsniveaus unterhalb von 800 Punkten im S&P 500-Index eine dann überzogene Kurskorrektur - für einzelne europäische Märkte und Marktsegmente gilt dies schon gegenwärtig. Zu befürchten ist allerdings, dass das in seiner Größenordnung historische Ausmaße annehmende Verdampfen eines ganzen Marktsegmentes wie des Frankfurter Neuen Marktes [mit minus 96% zum Höchststand im März 2000 übertreffen die Kursverluste prozentuell inzwischen sogar die legendären Crashes im Gefolge der "Tulpenmanie" (1637) und der "Südsee-Blase" (1720)] zumindest mittelfristig negative Folgen für die Anlagebereitschaft in europäische Hochtechnologieunternehmungen nach sich ziehen wird - im Gegensatz zu den USA, wo die Kurskorrekturen an der NASDAQ zwar beträchtlich, aber doch weitaus weniger kräftig ausgefallen sind und zudem selbst im Jahre 2002 neues Kapital von zahlreichen Unternehmungen aufgebracht werden konnte, während der Neue Markt auch letztere Funktion zumindest temporär vollständig eingebüßt hat.

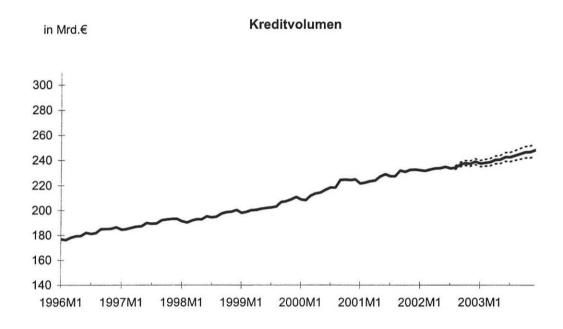
Die Sichteinlagen wuchsen im Jahr 2001 um 8.9 %. Für das laufende Jahr wird - wie schon zuletzt prognostiziert - mit einer prozentual zweistelligen Expansion im Ausmaß von 12.3 % gerechnet. Im darauffolgenden Jahr 2003 sollte sich das Wachstum dann wieder leicht auf 10.3 % verlangsamen.

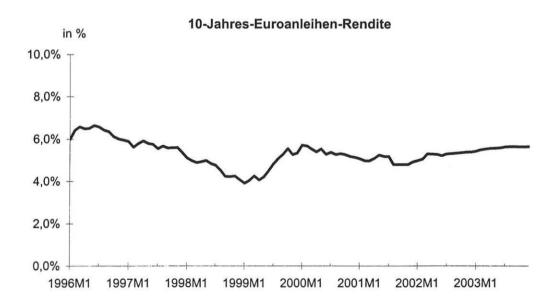
Das Volumen der Termineinlagen, welches im Jahr 2001 mit einer Rate von 14.5 % stark gewachsen war, wird im Jahr 2002 weiter zunehmen, jedoch in geringerem Ausmaß (5.0 %). Für das Jahr 2003 wird eine Zunahme der Termineinlagen in Höhe von 6.4 % erwartet.

Das Volumen der Spareinlagen stieg im Jahr 2001 nominell nur leicht an (0.8 %), was faktisch einem realen Rückgang entspricht. Im laufenden Jahr dagegen ist eine deutlichere Zunahme im Ausmaß von etwa 3.9 % zu erwarten, während im Jahr 2003 das Volumen der Spareinlagen auf Grund der Bevorzugung höher rentierlicher Anlagevehikel nominell um nur noch 0.3 % wachsen sollte.

Das Kreditvolumen verzeichnete im Jahr 2001 eine Expansion von 4.7 %. Wegen der bislang schwachen Wirtschaftsentwicklung ist heuer im Jahresdurchschnitt mit einer nur geringen Dynamik im Ausmaß von 3.2 % zu rechnen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund von Basel II erwartet das Institut trotz besserer Wirtschaftsentwicklung auch für 2003 eine Zunahme des Kreditvolumens in lediglich der gleichen Größenordnung (3.3 %).

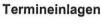
#### ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /1

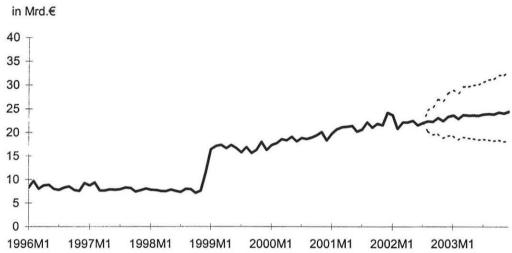




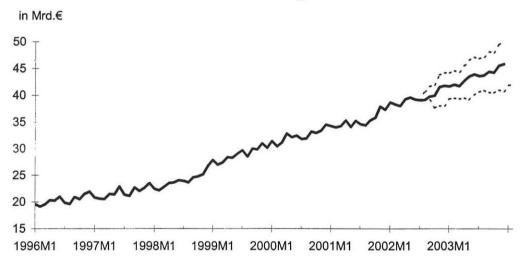
Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

## **ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE /2**





## Sichteinlagen



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1: INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)

	AND THE PROPERTY OF THE PROPER	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	175,736	178,536	184,823	190,011	195,634	197,556	199,199	204,158
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	2,0% 178,045	1,6% 182,486	3,5% 189,937	2,8% 196,658	3,0% 204,842	1,0% 210,283	0,8% 214,806	2,5% 223,224
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	3,3%	2,5%	4,1%	3,5% 103,498	4,2% 104,707	2,7%	2,2%	3,9% ———— 109,339
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	1,3% 130,750	0,9% 132,511	0,5% 133,732	0,7% 134,484	1,2% 137,624	1,7% 141,340	1,3% 143,842	1,4% 146,143
		1,9%	1,3%	0,9%	0,6%	2,3%	2,7%	1,8%	1,6%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	31,855 1,6%	32,356 1,6%	33,228 2,7%	34,031 2,4%	34,906 2,6%	36,012 3,2%	36,768 2,1%	37,687 2,5%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	2955,750 -0,6%	2968,506 0,4%	2998,307 1,0%	3035,535 1,2%	3064,459 1,0%	3078,106 0,4%	3068,871 -0,3%	3086,364 0,6%
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,920 0,837	6,571 -0,349
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-4,180 0,310	-5,758 -1,578	-4,685 1,073	-6,330 -1,645	-5,355 0,975	-4,653 0,702	-3,793 0,860	-3,21° 0,582

TAB. 1/2: WACHSTUMSBEITRAEGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMPONENTEN (IN PROZENTPUNKTEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	PRIVATER KONSUM	1,729	1,151	1,514	1,512	1,383	0,771	0,437	1,255
Var2	EIGENKONSUM NON-PROFIT	0,063	-0,207	0,050	0,033	0,026	0,020	0,004	0,026
Var3	OEFFENTLICHER KONSUM	0,240	-0,299	0,543	0,427	0,167	-0,062	0,047	0,047
Var4	INVESTITIONEN	-0,103	0,725	0,865	0,527	0,856	-0,811	-0,530	0,707
Var5 Var6	AUSRUESTUNGEN BAUTEN	0,467 0,039	0,606 -0,140	0,627 0,178	0,434 -0,088	1,134 0,041	-0,579 -0,212	-0,571 -0,061	0,486 0,120
Var7	STATISTISCHE DIFFERENZ	0,002	0,186	-0,240	0,335	0,029	-0,006	0,000	0,000
Var8	EXPORTE I.W.S.	1,929	4,692	3,298	3,823	5,639	2,761	1,597	2,861
Var9 Var10	WAREN DIENSTLEISTUNGEN	1,114 0,508	4,096 0,019	2,358 0,970	2,366 0,274	4,254 0,823	1,841 0,902	1,269 0,328	2,308 0,475
Var11	IMPORTE I.W.S.	-1,861	-4,655	-2,509	-3,850	-5,143	-1,689	-0,723	-2,406
Var12 Var13	WAREN DIENSTLEISTUNGEN	-1,199 -0,644	-2,723 -0,149	-2,276 -0,077	-2,241 0,006	-3,508 -0,697	-0,675 -0,371	-0,424 -0,118	-1,952 -0,270
GDP	BRUTTO-INLANDSPRODUKT	1,999	1,594	3,521	2,807	2,959	0,983	0,831	2,490

TAB. 1/3: INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	INVESTITIONSQUOTE	23,733	24,074	24,091	23,946	24,089	23,051	22,335	22,482
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,578	0,341	0,017	-0,145	0,144	-1,038	-0,716	0,147
UREU	ARBEITSLOSENRATE EU DEF.	4,4	4,4	4,5	4,0	3,7	3,6	4,1	4,0
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,5	0,0	0,1	-0,5	-0,3	-0,1	0,5	-0,1
Var4	REALZINSSATZ	5,006	4,794	4,117	3,989	4,212	3,343	3,552	3,096
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,369	-0,212	-0,677	-0,129	0,223	-0,869	0,209	-0,456
Var5	REALLOEHNE, BRUTTO	31,245	31,265	31,951	32,490	32,822	33,087	33,210	33,538
	JE AKTIV BESCH.	-0,4%	0,1%	2,2%	1,7%	1,0%	0,8%	0,4%	1,0%
PRLEA	ARBEITSPRODUKTIVITAET	5,946	6,014	6,164	6,260	6,384	6,418	6,491	6,615
	JE AKTIV BESCH.	2,6%	1,2%	2,5%	1,5%	2,0%	0,5%	1,1%	1,9%
Var6	FINANZIERUNGSSALDO VGR IN PROZENT DES BIP ABSOLUTE DIFFERENZEN	-3,8 1,3	-1,9 2,0	-2,4 -0,5	-2,3 0,1	-1,5 0,8	0,2 1,6	-1,5 -1,7	-1,0 0,5

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
C\$	PRIVATER KONSUM	98,091 5,2%	101,663 3,6%	104,971 3,3%	108,651 3,5%	113,113 4,1%	117,405 3,8%	120,379 2,5%	124,995 3,8%
CNP\$	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,693 4,9%	3,380 -8,5%	3,503 3,6%	3,619 3,3%	3,720 2,8%	3,825 2,8%	3,890 1,7%	4,020 3,3%
CP\$	OEFFENTLICHER KONSUM	36,133 2,6%	35,906 -0,6%	37,248 3,7%	38,671 3,8%	39,739 2,8%	40,500 1,9%	40,966 1,2%	41,808 2,1%
IF\$	BRUTTO INVESTITIONEN	42,198 0,7%	44,122 4,6%	46,037 4,3%	47,364 2,9%	49,484 4,5%	48,299 -2,4%	47,484 -1,7%	49,333 3,9%
IFE\$	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	16,409 4,7%	17,423 6,2%	18,542 6,4%	19,587 5,6%	21,874 11,7%	20,746 -5,2%	19,546 -5,8%	20,57 5,3%
IFC\$	BAUINVESTITIONEN	25,101 2,6%	25,551 1,8%	26,241 2,7%	26,230 0,0%	26,641 1,6%	26,598 -0,2%	26,782 0,7%	27,37 2,29
DIF\$	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,080 0,106	0,238 0,317	-0,687 -0,925	0,050 0,737	0,746 0,696	0,979 0,233	0,979 0,000	0,97 0,00
VD\$	INLANDSNACHFRAGE	180,034 3,7%	185,308 2,9%	191,072 3,1%	198,356 3,8%	206,801 4,3%	211,007 2,0%	213,699 1,3%	221,13 3,59
X\$	EXPORTE I.W.S.	67,462 6,4%	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,629 8,4%	102,690 14,6%	109,868 7,0%	114,069 3,8%	121,25 6,39
M\$	IMPORTE I.W.S.	69,450 7,2%	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	104,649 14,6%	110,592 5,7%	112,962 2,1%	119,16 5,59
GDP\$	B I P ZU MARKTPREISEN	178,045 3,3%	182,486 2,5%	189,937 4,1%	196,658 3,5%	204,842 4,2%	210,283 2,7%	214,806 2,2%	223,22

TAB. 3: KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU PREISEN VON 1995)

	-	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	200
С	PRIVATER KONSUM	96,211 3,2%	98,235 2,1%	100,938 2,8%	103,732 2,8%	106,361 2,5%	107,869 1,4%	108,732 0,8%	111,23 2,39
CNP	EIGENKONSUM NON-PROFIT	3,629 3,1%	3,265 -10,0%	3,354 2,7%	3,415 1,8%	3,465 1,5%	3,504 1,1%	3,511 0,2%	3,56 1,5
CP	OEFFENTLICHER KONSUM	35,633 1,2%	35,108 -1,5%	36,077 2,8%	36,867 2,2%	37,185 0,9%	37,063 -0,3%	37,156 0,3%	37,24 0,3
IF	BRUTTO INVESTITIONEN	41,708 -0,4%	42,981 3,1%	44,526 3,6%	45,499 2,2%	47,127 3,6%	45,539 -3,4%	44,492 -2,3%	45,90 3,2
IFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	16,483 5,1%	17,548 6,5%	18,668 6,4%	19,471 4,3%	21,626 11,1%	20,494 -5,2%	19,367 -5,5%	20,33 5,0
IFC	BAUINVESTITIONEN	24,522 0,3%	24,276 -1,0%	24,594 1,3%	24,430 -0,7%	24,509 0,3%	24,095 -1,7%	23,974 -0,5%	24,2° 1,0
DIF	STATISTISCHE DIFFERENZ ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,183 0,003	0,144 0,326	-0,285 -0,429	0,334 0,620	0,389 0,055	0,377 -0,012	0,377 0,000	0,37
VD	INLANDSNACHFRAGE	176,997 1,9%	179,732 1,5%	184,610 2,7%	189,848 2,8%	194,527 2,5%	194,353 -0,1%	194,268 0,0%	198,32 2,1
х	EXPORTE I.W.S.	66,736 5,2%	74,982 12,4%	80,870 7,9%	87,936 8,7%	98,651 12,2%	104,052 5,5%	107,208 3,0%	112,90 5,3
М	IMPORTE I.W.S.	67,997 4,9%	76,178 12,0%	80,656 5,9%	87,773 8,8%	97,544 11,1%	100,849 3,4%	102,277 1,4%	107,0° 4,7
GDP	B I P ZU MARKTPREISEN	175,736 2,0%	178,536 1,6%	184,823 3,5%	190,011 2,8%	195,634 3,0%	197,556 1,0%	199,199 0,8%	204,1 2,5

Datum: 24.09.2002

TAB. 4: PREISINDIZES (1995 = 100)

	1	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
PC	PRIVATER KONSUM	101,954 2,0%	103,490 1,5%	103,995 0,5%	104,742 0,7%	106,348 1,5%	108,840 2,3%	110,712 1,7%	112,373 1,5%
PCP	OEFFENTLICHER KONSUM	101,404 1,4%	102,272 0,9%	103,246 1,0%	104,894 1,6%	106,869 1,9%	109,271 2,2%	110,254 0,9%	112,239 1,8%
PIF	BRUTTO INVESTITIONEN	101,175 1,2%	102,656 1,5%	103,393 0,7%	104,099 0,7%	105,001 0,9%	106,059 1,0%	106,726 0,6%	107,481 0,7%
PIFE	AUSRUESTUNGS- INVESTITIONEN	99,552 -0,4%	99,287 -0,3%	99,322 0,0%	100,597 1,3%	101,145 0,5%	101,229 0,1%	100,926 -0,3%	101,178 0,3%
PIFC	BAUINVESTITIONEN	102,362 2,4%	105,252 2,8%	106,699 1,4%	107,367 0,6%	108,700 1,2%	110,389 1,6%	111,713 1,2%	113,054 1,2%
PVD	INLANDSNACHFRAGE	101,716 1,7%	103,103 1,4%	103,500 0,4%	104,481 0,9%	106,310 1,7%	108,569 2,1%	110,002 1,3%	111,503 1,4%
PX	EXPORTE I.W.S.	101,088 1,1%	101,847 0,8%	102,239 0,4%	101,925 -0,3%	104,094 2,1%	105,590 1,4%	106,400 0,8%	107,396 0,9%
PM	IMPORTE I.W.S.	102,137 2,1%	103,954 1,8%	103,917 0,0%	104,049 0,1%	107,283 3,1%	109,661 2,2%	110,448 0,7%	111,299 0,8%
PGDP	B I P ZU MARKTPREISEN	101,314 1,3%	102,212 0,9%	102,767 0,5%	103,498 0,7%	104,707 1,2%	106,442 1,7%	107,835 1,3%	109,339 1,4%

TAB. 5: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	200
XG\$	WARENEXPORTE	44,615 5,6%	52,038 16,6%	56,413 8,4%	60,504 7,3%	70,187 16,0%	74,721 6,5%	77,723 4,0%	83,16 7,09
XSO\$	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,499 14,1%	10,032 5,6%	11,702 16,6%	12,083 3,3%	13,816 14,3%	15,665 13,4%	16,218 3,5%	17,28 6,6°
XST\$	REISEVERKEHR	9,835 -0,5%	9,744 -0,9%	10,058 3,2%	10,354 2,9%	10,749 3,8%	11,400 6,1%	12,006 5,3%	12,46
XADJ\$	EXPORTE ADJUSTMENT	3,513 19,2%	4,553 29,6%	4,507 -1,0%	6,687 48,4%	7,938 18,7%	8,083 1,8%	8,123 0,5%	8,35 2,8
X\$	EXPORTE I.W.S.	67,462 6,4%	76,367 13,2%	82,681 8,3%	89,629 8,4%	102,690 14,6%	109,868 7,0%	114,069 3,8%	121,25 6,3
MG\$	WARENIMPORTE	49,892 6,6%	55,502 11,2%	59,412 7,0%	63,596 7,0%	72,887 14,6%	75,922 4,2%	77,217 1,7%	81,8° 6,0
MSO\$	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,557 12,7%	8,935 4,4%	9,795 9,6%	9,994 2,0%	11,230 12,4%	11,903 6,0%	12,203 2,5%	12,75 4,5
MST\$	REISEVERKEHR	8,481 6,6%	8,956 5,6%	8,556 -4,5%	8,623 0,8%	9,210 6,8%	9,947 8,0%	10,338 3,9%	10,8 4,8
MADJ\$	IMPORTE ADJUSTMENT	2,520 3,4%	5,796 130,0%	6,052 4,4%	9,113 50,6%	11,322 24,2%	12,820 13,2%	13,204 3,0%	13,7 3,8
M\$	IMPORTE I.W.S.	69,450 7,2%	79,189 14,0%	83,816 5,8%	91,327 9,0%	104,649 14,6%	110,592 5,7%	112,962 2,1%	119,1 5,5

Institut für Höhere Studien

Arbeitsgruppe Prognose

Datum: 24.09.2002

TAB. 6: EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € ZU PREISEN 1995)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
XG	WARENEXPORTE	44,173 4,5%	51,370 16,3%	55,580 8,2%	59,953 7,9%	68,037 13,5%	71,637 5,3%	74,145 3,5%	78,742 6,2%
XSO	EXPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	9,442 13,4%	9,721 2,9%	11,252 15,8%	11,552 2,7%	12,985 12,4%	14,380 10,7%	14,667 2,0%	15,40 5,0%
XST	REISEVERKEHR	9,642 -2,4%	9,397 -2,5%	9,598 2,1%	9,805 2,2%	9,935 1,3%	10,305 3,7%	10,665 3,5%	10,87 2,0%
XADJ	EXPORTE ADJUSTMENT	3,478 18,0%	4,494 29,2%	4,441 -1,2%	6,627 49,2%	7,695 16,1%	7,730 0,5%	7,730 0,0%	7,88 2,0%
X	EXPORTE I.W.S.	66,736 5,2%	74,982 12,4%	80,870 7,9%	87,936 8,7%	98,651 12,2%	104,052 5,5%	107,208 3,0%	112,90 5,39
MG	WARENIMPORTE	48,866 4,4%	53,651 9,8%	57,715 7,6%	61,858 7,2%	68,524 10,8%	69,844 1,9%	70,682 1,2%	74,57 5,59
MSO	IMPORTE VON SONSTIGEN DIENSTLEISTUNGEN	8,364 10,1%	8,608 2,9%	9,347 8,6%	9,446 1,1%	10,436 10,5%	10,746 3,0%	10,853 1,0%	11,17 3,09
MST	REISEVERKEHR	8,298 4,3%	8,316 0,2%	7,715 -7,2%	7,604 -1,4%	7,939 4,4%	8,356 5,2%	8,481 1,5%	8,69 2,59
MADJ	IMPORTE ADJUSTMENT	2,468 1,2%	5,602 127,0%	5,879 4,9%	8,864 50,8%	10,644 20,1%	11,903 11,8%	12,260 3,0%	12,62 3,0°
М	IMPORTE I.W.S.	67,997 4,9%	76,178 12,0%	80,656 5,9%	87,773 8,8%	97,544 11,1%	100,849 3,4%	102,277 1,4%	107,07 4,7°

Institut für Höhere Studien Arbeitsgruppe Prognose

TAB. 7: EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
PXG	WARENEXPORTE	101,000	101,300	101,500	100,920	103,160	104,304	104,826	105,612
		1,0%	0,3%	0,2%	-0,6%	2,2%	1,1%	0,5%	0,8%
PXSO	EXPORTE VON SONSTIGEN	100,600	103,200	104,000	104,600	106,400	108,936	110,570	112,22
	DIENSTLEISTUNGEN	0,6%	2,6%	0,8%	0,6%	1,7%	2,4%	1,5%	1,5%
PXST	REISEVERKEHR	102,000	103,700	104,800	105,600	108,200	110,631	112,567	114,53
		2,0%	1,7%	1,1%	0,8%	2,5%	2,2%	1,8%	1,89
PX	EXPORTE I.W.S.	101,088	101,847	102,239	101,925	104,094	105,590	106,400	107,39
		1,1%	0,8%	0,4%	-0,3%	2,1%	1,4%	0,8%	0,99
PMG	WARENIMPORTE	102,100	103,450	102,940	102,810	106,367	108,702	109,246	109,79
		2,1%	1,3%	-0,5%	-0,1%	3,5%	2,2%	0,5%	0,5%
PMSO	IMPORTE VON SONSTIGEN	102,300	103,800	104,800	105,800	107,600	110,772	112,433	114,12
	DIENSTLEISTUNGEN	2,3%	1,5%	1,0%	1,0%	1,7%	2,9%	1,5%	1,5%
PMST	REISEVERKEHR	102,200	107,700	110,900	113,400	116,000	119,033	121,890	124,57
		2,2%	5,4%	3,0%	2,3%	2,3%	2,6%	2,4%	2,2%
PM	IMPORTE I.W.S.	102,137	103,954	103,917	104,049	107,283	109,661	110,448	111,29
, , , , , , , , , , , , , , , , , , , ,		2,1%	1,8%	0,0%	0,1%	3,1%	2,2%	0,5%	0,8%
Var1	PX/PM*100	98,973	97,974	98,386	97,959	97,028	96,288	96,335	96,49
	TERMS OF TRADE, GESAMT	-1,0%	-1,0%	0,4%	-0,4%	-1,0%	-0,8%	0,0%	0,29
Var2	PXG/PMG*100	98,923	97,922	98,601	98,162	96,985	95,954	95,954	96,19
	TERMS OF TRADE, GUETER	-1,1%	-1,0%	0,7%	-0,4%	-1,2%	-1,1%	0,0%	0,2

TAB. 8: LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
BPG	SALDO GUETER	-5,598	-3,778	-3,289	-3,377	-2,989	-1,469	0,006	0,589
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,725	1,821	0,488	-0,088	0,388	1,520	1,475	0,584
BPST	SALDO REISEVERKEHR	1,354	0,788	1,502	1,731	1,536	1,449	1,668	1,630
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,571	-0,566	0,714	0,228	-0,195	-0,087	0,219	-0,037
BPSO	SALDO SONST. DIENSTE	2,147	0,087	0,619	-0,083	0,207	-0,005	-0,866	-0,631
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,693	-2,060	0,533	-0,702	0,290	-0,212	-0,861	0,236
ВРОР	SALDO EINKOMMEN	-0,715	-1,349	-1,779	-2,698	-2,661	-3,344	-3,300	-3,500
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,026	-0,635	-0,430	-0,919	0,037	-0,683	0,044	-0,200
BPTR	SALDO TRANSFERS	-1,368	-1,506	-1,738	-1,902	-1,448	-1,284	-1,300	-1,300
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,113	-0,138	-0,232	-0,165	0,454	0,164	-0,016	0,000
BPC	LEISTUNGSBILANZ	-4,180	-5,758	-4,685	-6,330	-5,355	-4,653	-3,793	-3,211
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,310	-1,578	1,073	-1,645	0,975	0,702	0,860	0,582

TAB. 9: AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
Var1	IMPORTQUOTE, GESAMT	39,007	43,395	44,128	46,440	51,087	52,592	52,588	53,385
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,401	4,388	0,733	2,311	4,648	1,504	-0,004	0,797
Var2	IMPORTQUOTE, GUETER	28,022	30,414	31,280	32,338	35,582	36,105	35,948	36,677
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,859	2,392	0,866	1,059	3,244	0,522	-0,157	0,729
Var3	EXPORTQUOTE, GESAMT	37,890	41,848	43,531	45,576	50,131	52,248	53,103	54,32°
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	1,085	3,958	1,682	2,045	4,555	2,117	0,856	1,21°
Var4	EXPORTQUOTE, GUETER	25,058	28,516	29,701	30,766	34,264	35,533	36,183	37,254
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,533	3,458	1,185	1,065	3,497	1,270	0,649	1,072
Var5	LEISTUNGSBILANZQUOTE	-2,348	-3,155	-2,466	-3,219	-2,614	-2,213	-1,766	-1,439
	ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,258	-0,808	0,689	-0,752	0,604	0,401	0,447	0,32

TAB. 10: ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	· · · · · · · · · · · · · · · · · · ·	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
POPWAT	ERWERBSFAEHIGE BEVOELKERUNG	5237,000 0,3%	5254,500 0,3%	5266,200 0,2%	5275,300 0,2%	5279,100 0,1%	5284,200 0,1%	5292,500 0,2%	5303,000 0,2%
TLFPR	ERWERBSQUOTE	69,623 -0,5%	69,613 0,0%	69,962 0,5%	70,148 0,3%	70,104 -0,1%	70,518 0,6%	71,210 1,0%	71,45 0,39
TLF	ERWERBSPERSONEN	3646,161 -0,2%	3657,817 0,3%	3684,359 0,7%	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3768,767 1,1%	3789,08 0,59
Var1	INLAENDISCHE ERWERBSPERSONEN	3318,204 -0,4%	3331,510 0,4%	3357,314 0,8%	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3399,488 1,0%	3414,26 0,49
DLFFOR	AUSLAENDISCHES ARBEITS- KRAEFTEANGEBOT	327,957 0,8%	326,307 -0,5%	327,045 0,2%	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	369,278 2,6%	374,81 1,5
SEG	SELBSTAENDIG ERWERBSTAETIGE	368,400 -0,8%	368,900 0,1%	369,900 0,3%	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	376,172 0,5%	378,05 0,5
DLF	ARBEITSKRAEFTEANGEBOT	3277,761 -0,2%	3288,917 0,3%	3314,459 0,8%	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3392,595 1,2%	3411,03 0,5
LEA LENACT	UNSELBSTAENDIG AKTIV-BESCHAEFTIGTE K(U)G-BEZIEHERINNEN UND PRAESENZDIENER	2955,750 -0,6% 91,504 -4,6%	2968,506 0,4% 87,063 -4,9%	2998,307 1,0% 78,359 -10,0%	3035,535 1,2% 72,363 -7,7%	3064,459 1,0% 69,280 -4,3%	3078,106 0,4% 70,049 1,1%	3068,871 -0,3% 88,962 27,0%	3086,36 0,6 100,52 13,0
UN	ARBEITSLOSE	230,507 6,9%	233,348 1,2%	237,793 1,9%	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	234,762 15,1%	224,13 -4,5
UR	ARBEITSLOSENRATE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	7,032 0,464	7,095 0,063	7,174 0,079	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,920 0,837	6,57 -0,34

TAB. 11: EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
GDP\$	BIP ZU MARKTPREISEN NOM.	178,045 3,3%	182,486 2,5%	189,937 4,1%	196,658 3,5%	204,842 4,2%	210,283 2,7%	214,806 2,2%	223,224 3,9%
YWGG\$	ARBEITNEHMER-ENTGELT	94,155	96,048	99,626	103,302	106,968	110,848	112,836	116,316
	LT. VGR	1,0%	2,0%	3,7%	3,7%	3,5%	3,6%	1,8%	3,1%
BUSE	BRUTTOBETRIEBSUEBER-	62,222	63,061	66,644	68,173	72,508	74,170	76,325	80,622
	SCHUSS/SELBST.EINK	7,1%	1,3%	5,7%	2,3%	6,4%	2,3%	2,9%	5,6%
PASUB	PRODUKTIONSABGABEN	21,669	23,377	23,667	25,183	25,366	25,266	25,645	26,286
	MINUS SUBVENTIONEN	3,3%	7,9%	1,2%	6,4%	0,7%	-0,4%	1,5%	2,5%
YF\$	PRIMÄREINKOMMEN	-1,093	-1,156	-1,452	-3,267	-2,884	-3,314	-3,247	-3,24°
	AUS DEM AUSLAND, NETTO	-50,6%	5,7%	25,6%	125,0%	-11,7%	14,9%	-2,0%	0,0%
DEP\$	ABSCHREIBUNGEN	25,193	26,094	27,106	28,165	29,500	30,664	31,676	32,72
	LT. VGR	4,1%	3,6%	3,9%	3,9%	4,7%	3,9%	3,3%	3,3%
Y\$	NETTO-NATIONALEINKOMMEN	151,759	155,236	161,378	165,225	172,459	176,306	179,882	187,25
	ZU MARKTPREISEN	4,0%	2,3%	4,0%	2,4%	4,4%	2,2%	2,0%	4,19
YT\$	LAUFENDE TRANSFERS	-0,833	-0,744	-1,205	-1,058	-0,791	-1,098	-1,098	-1,09
	AUS DEM AUSLAND, NETTO	61,0%	-10,7%	62,1%	-12,2%	-25,3%	38,9%	0,0%	0,0%
NE\$	VERFÜGBARES NETTOEINK.	150,926	154,492	160,173	164,167	171,668	175,208	178,784	186,15
	DER VOLKSWIRTSCHAFT	3,8%	2,4%	3,7%	2,5%	4,6%	2,1%	2,0%	4,19

Datum: 24.09.2002

TAB. 12: MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD €, BZW PROZENT)

		1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
SI	SICHTEINLAGEN	20,346 14,1%	21,758 6,9%	23,947 10,1%	28,910 20,7%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,538 12,3%	43,593 10,3%
		14,170	0,570	10,170	20,170	11,070	0,070	12,070	10,570
TE	TERMINEINLAGEN INKL.	8,412 -4,9%	8,077 -4,0%	7,988 -1,1%	16,692 109,0%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	22,351 5,0%	23,772 6,4%
SP	SPAREINLAGEN	112,657	115,413	117,468	120,299	119,998	120,925	125,698	126,057
01	OF AREINDAGEN	2,4%	2,4%	1,8%	2,4%	-0,3%	0,8%	3,9%	0,3%
KV	KREDITVOLUMEN	181,482 6,1%	189,197 4,3%	194,940 3,0%	203,362 4,3%	217,424 6,9%	227,603 4,7%	234,794 3,2%	242,563 3,3%
REU3M	EUROANLEIHEN-RENDITE 3M	3,211 -28,2%	3,291 2,5%	3,493 6,2%	2,876 -17,7%	4,554 58,3%	4,018 -11,8%	3,406 -15,2%	3,535 3,8%
REU10J	EUROANLEIHEN-RENDITE 10J	6,336 -9,1%	5,679 -10,4%	4,660 -18,0%	4,700 0,9%	5,396 14,8%	4,995 -7,4%	4,855 -2,8%	4,488 -7,6%

IHS/RZB-Zinsstrukturmodell.

IAS-SYSTEM

TAB. 13: WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,943 5,3%	0.990 5,0%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,627 0,9%	0.631 0,6%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	117,016 7,6%	124.272 6,2%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1.470 0,2%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Daniela Grozea-Helmenstein, Christian Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer, Reinhard Koman, Elizaveta Krylova, Robert Kunst, Monika Riedel, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Andrea Weber

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2002-2003

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 25

Redaktion: Beatrix Pawelczak

© 2002 Institut für Höhere Studien (IHS)
Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)
Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ http://www.ihs.ac.at